

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 77 (1932)
Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Nr. 47
77. JAHRGANG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

BEILAGEN: AUS DER SCHULARBEIT • PESTALOZZIANUM • SCHULZEICHNEN • ERFAHRUNGEN
HEILPÄDAGOGIK (ALLE 2 MONATE) • DER PÄDAGOGISCHE BEOBSACHTER (MONATLICH)

ZÜRICH, 19. NOVEMBER 1932 • ERSCHEINT SAMSTAGS • REDAKTION: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31, ZÜRICH 6

Außerordentliche Delegiertenversammlung – Altes und neues zum Unterricht in der Volksschule – Universität und Handelsmaturitätsschule – Aus der Kulturgeschichte unserer Heimat (VI) – Neues aus der Pfahlbauzeit – Aus der Praxis – Schul- und Vereinsnachrichten – Ausländisches Schulwesen – Kleine Mitteilungen – Pestalozzianum – Schweizerischer Lehrerverein – Aus der Lesergemeinde – Bücherschau – Der Pädagogische Beobachter Nr. 20

Kampf

den Infektionserregern!

Während der nasskalten, nebligen Witterung, der Zeit der Erkältungskrankheiten, bildet die Schule einen Ort erhöhter Ansteckungsgefahr. Um jeden erkrankten Menschen schwebt sozusagen eine Wolke von Krankheitskeimen. Diese dringen mit der eingeatmeten Luft in den Organismus der Gesunden ein und wer nicht genügend widerstandsfähig ist, erkrankt ebenfalls.

Einen absoluten Schutz gegen Erkältungskrankheiten gibt es nicht. Aber wenn wir unsere oberen Luftwege desinfizieren, so schützen wir uns noch am besten. Diese Desinfektion erfolgt am wirksamsten durch Formitrol-Pastillen, die man langsam im Munde zergehen lässt. Formitrol enthält ein die Entwicklung der Bakterien hemmendes Mittel: Formaldehyd.

Lehrern, die Formitrol noch nicht kennen, stellen wir gerne auf Wunsch Muster und Literatur zur Verfügung.

DR. A. WANDER A.-G., BERN

DRUCK UND EXPEDITION: ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, ZÜRICH

Bern

125 AZ

Versammlungen • Einsendungen müssen bis Dienstag abend auf der Redaktion eingegangen sein

Lehrerverein Zürich.

- Hauptverein.** Am 3. Dezember Sternenschau in der Tonhalle! Siehe Vereinsnachrichten.
- Lehrergesangsverein.** Mittwoch, 23. Nov., Probe: Punkt 8 Uhr, Hirschengraben. Wir bitten um vollzähliges und pünktliches Erscheinen.

Wir führen noch vor Neujahr einen Kurs durch im Blockflötenspiel und im Schnitzen von Bambusflöten. Die Zürcher Lehrerschaft erhält durch den Kurier Kenntnis von der Organisation der Kurse, Interessenten aus andern Gemeinden wollen ihre Anmeldung umgehend richten an K. Vögeli, Sekundarlehrer, Carmenstraße 33, Zürich 7.

- Lehrerturnverein.** Montag, den 21. Nov., Turnhalle Sihlhölzli, 17½ bis 19½ Uhr. Mädcheturnen 2. Stufe. Männerturnen, Spiel.
- Lehrerinnen.** Dienstag, 22. Nov., Sihlhölzli. Abt. I: 17.30 bis 18.20 Fraueturnen. Abt. II: 18.20 bis 19.20 Uhr: Hüpf- und Schreitübungen II. und III. Stufe. Spiel.

d) Pädagogische Vereinigung.

1. Psychoanalyt. Arbeitsgemeinschaft. Donnerstag, 24. Nov., 8 Uhr, Pestalozzianum. Wegen Verhinderung des Ref. Herrn Dr. Behn-Eschenburg am 17. Nov. findet diese Sitzung nun am 24. statt.
2. Heilpädagogische Arbeitsgemeinschaft. Dienstag, 22. Nov., 17 Uhr, Schanzengraben Schulhaus. Diskussion über die drei Referate betreffend Sexualität bei Geistesschwachen.

Zürich. Schulkapitel. 1. Abt. Versammlung Samstag, den 26. Nov., vorm. 8¾ Uhr im Auditorium 101 der Universität. Haupttraktanden: Kann auf den Unterricht in deutscher Kurrentschrift verzichtet werden? Ref.: Herr Emil Erb. Die Abstimmung über den eidgenössischen „Schulvogt“, 26. Nov. 1882. Ref.: Herr Dr. Max Hartmann.

— **Schulkapitel.** 3. Abt. Versammlung Samstag, den 26. Nov., vormittags 9 Uhr, im Bullingerhaus, Bäckerstraße 240, Zürich 4. Traktanden: 4. Vorstandswahlen. 5. Beantwortung einer Anfrage des Synodalvorstandes betreffend deutsche Kurrentschrift. Einleitendes Referat v. Frl. E. Eichenberger. 6. Christen Kold, ein dänischer Lehrer. Vortrag v. Herrn Dr. Fritz Wartenweiler, Frauenfeld.

— **Schulkapitel.** 4. Abt. Versammlung Samstag, den 26. November 1932, vormittags 8½ Uhr, im Hörsaal des Zoologischen Institutes der Universität Zürich. Traktanden: Eröffnungsgesang, Protokoll, Mitteilungen, „Recht und Leben“, Vortrag von Herrn Privatdozent Dr. jur. Raschle, Baden, Referat betreffend die deutsche Kurrentschrift, gehalten von Herrn Hans Trechslin, Zürich 6, Wahlen, Verschiedenes.

Limmattal. Lehrerturnverein. Montag, den 21. Nov., ¼18 Uhr, Turnhalle Albisriederstraße. Hauptübung. Schritt- und Hüpfübungen. Mädcheturnen 2. Stufe.

Oerlikon und Umgebung. Lehrerturnverein. Freitag, den 25. Nov., 17.15 Uhr, in Oerlikon. Volkstümliches Schulturnen. Anschließend ca. 18.30 Uhr Generalversammlung im Rest. Marktplatz. Es wird vollzähliges Erscheinen erwartet.

Affoltern a. A. Lehrerturnverein. Donnerstag, den 24. Nov., 18 Uhr. Turnen unter Leitung des Herrn Schalch.

Winterthur und Umgebung. Lehrerverein. Samstag, den 26. Nov., abends 5¼ Uhr, im Restaurant Steinbock. Bilder aus Rußland. (Land, Leute und Revolution im Spiegel eigener Erlebnisse.) Vortrag von Herrn Prof. E. Jucker, Sek.-Lehrer. (1. Vortrag einer Vortragsreihe.) Interessenten aus Lehrerkreisen sind zu der Vortragsreihe freundlichst eingeladen.

Winterthur. Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins. Dienstag, den 22. Nov., abends 5 Uhr, im Schulhaus St. Georgen. Dr. A. Furrer, Der Rorschachversuch.

Winterthur. Lehrerturnverein. Lehrer. Montag, den 21. Nov., 18.10 bis 18.30 Uhr: Korbball; 18.30 Uhr Männerturnen. Herbstturnfahrt Guwilühle: Samstag, 19. Nov., Abfahrt v. Winterthur nach Rätterschen 14.19 Uhr. Rückkehr von Elgg 20.09 Uhr.

Lehrerinnen: Freitag, den 25. Nov., 17¼ Uhr, Kantonschulturnhalle: Singspiele; Fraueturnen, Spiel.

Bülach. Lehrerturnverein. Freitag, den 25. November, 16.45 Uhr, in Bülach. Oberstufe, Ringe, Grenz-Ball-Übungen, Spiel.

Dielsdorf. Schulkapitel. 4. Vers. pro 1932. Samstag, den 26. Nov. 1932, vorm. 9.15 Uhr im Schulhaus Dielsdorf. „Unsere neutrale Staatsschule.“ Referent: Hr. Seminardirektor Dr. Hans Schälchlin, Küsnacht. — Neuwahl des Vorstandes.

Meilen. Lehrerturnverein des Bez. Montag, den 21. Nov., 18 Uhr, in Meilen. Mädcheturnen 2. Stufe. Freiübungen 3. Stufe. Spiel 2. Stufe. Reck 3. Stufe.

Uster. Schulkapitel. Samstag, den 26. Nov. 1932, vorm. 9 Uhr im Sekundarschulhaus Uster.

a) Elementarlehrer: „Rechenunterricht nach dem Prinzip der Zählreihe.“ Vortrag von Frl. Olga Klaus, Lehrerin, Winterthur.

b) Reallehrer: Geographische Anschauungsmittel und Skizzen.“ Referat v. Herrn Fritz Stolz, Nänikon.

c) Sekundarlehrer: „Demonstration selbstgebauter elektrischer Apparate,“ von Herrn Eduard Tobler, Sek.-Lehrer, Uster.

— **Lehrerturnverein.** Montag, den 21. Nov., 17.40 Uhr, im Hasenbühl. Männerturnen; Spiel.

Hinwil. Schulkapitel. Samstag, den 26. Nov., um 10 Uhr, im „Schwert“, Wald. Das russische Schulwesen; auf Grund eigener Erfahrungen dargestellt von Hr. Ernst Jucker, Fägswil-Rüti.

— **Lehrerturnverein des Bez.** Freitag, den 25. Nov., 18 Uhr, im Jonahof, Rüti. Jahresversammlung. — Traktanden: Die statutarischen. Bitte vollzählig!

Thurgau. Sekundarlehrerkonferenz. Samstag, den 3. Dez., ½9 Uhr, Hotel „Schweizerhof“, Kreuzlingen. Die Aufnahmeprüfung (Diskussion über ein Programm). — Ein neues Algebra-Lehrmittel. — Mitteilungen über die Sekundarlehrerprüfung. — Orientierung über Lehrmittel-Revisionen.

Baselland. Lehrergesangsverein. 19. November, 14 Uhr. Probe in der Farnsburg.

— **Lehrerinnenturnverein.** Übung Samstag, 26. November, 14 Uhr, in Liestal.

Basel. Schulausstellung, Münsterplatz 16, Mittwoch, den 23. November, 15 Uhr, Aula Realgymnasium, Rittergasse 4. Dr. Albert Huber: Lehrprobe 7. Schuljahr. Thema: Island.

Sekundarschule Wetzikon-Seegräben. OFFENE LEHRSTELLE.

An hiesiger Sekundarschule ist auf Beginn des Schuljahres 1933/34 die 5. Lehrstelle neu zu besetzen. Der Kandidat kann sprachlicher oder mathematischer Studienrichtung sein; ersternfalls wäre Befähigung zu Englisch-Unterricht erwünscht.

Bewerber belieben ihre Anmeldung unter Beilage des zürcherischen Lehrerpatentes, des Wahlfähigkeitszeugnisses, der Ausweise über die bisherige Lehrtätigkeit, des Stundenplanes, sowie einer Darstellung eines Studienganges bis 7. Dezember a. c. an den Präsidenten der Sekundarschulpflege, Herrn O. Egg, Direktor, Kempton-Wetzikon, einzureichen.

Die Gemeindezulage inklusive Wohnungsentschädigung beträgt 1500—2700 Fr.; Pensionsverhältnisse durch Verordnung geregelt.

Wetzikon, den 14. November 1932.

Die Sekundarschulpflege.

Montreux-Clarens Hôtel du Châtelard
Angenehmer Aufenthalt zu jeder Jahreszeit. Bekannt gute Küche. Pension von Fr. 7.50 bis 9.—. 2907



So ein Gläschen
ELCHINA
das tut den Nerven gut

Orig.-Fl. Fr. 3.75
Doppelfl. Fr. 6.25
in den Apotheken

Außerordentliche Delegiertenversammlung

Sonntag, den 27. November 1932, vormittags 9 Uhr
im Städtischen Konzert- und Theatersaal
in Olten.

Geschäftsliste:

1. Rücktritt des Zentralpräsidenten. Antrag betr. Führung der Präsidialgeschäfte bis zur o. D.-V. 1933.
2. Beschlußfassung über die Erweiterung des Aufgabenkreises der Lehrerzeitung:
 1. Referent der „Küsnachter“: W. Schmid-Zürich.
 2. Referent der Präsidentenkonferenz: Redaktor Dr. Klausner.
3. Genehmigung einer Neuwahl in die Redaktion der Lehrerzeitung (§ 12 al. 7 der Statuten).
4. Ersatzwahl in die Redaktionskommission.
5. Bestellung der Revisionskommission für die Statuten.
6. Stellungnahme zur Initiative betr. Krisensteuer.
7. Jahresbericht und Rechnung der Lehrerwaisenstiftung (Nr. 6 und 7 des gedruckten Jahresberichtes).
8. Ersatzwahl in die Kommission der Lehrerwaisenstiftung.
9. Jahresbericht und Rechnung des Hilfsfonds (Nr. 8 und 9).
10. Festsetzung des Jahresbeitrages in den Hilfsfonds pro 1933.
11. Beschlußfassung betreffend Hilfe bei Haftpflicht aus Übertretung des Züchtigungsrechtes.
12. Jahresbericht und Rechnung der Stiftung der Kur- und Wanderstation (Nr. 10 und 11).
13. Jahresbericht und Rechnung der Krankenkasse (Nr. 12 und 13).
14. Definitive Festsetzung des Jahresbeitrages für Klasse I und Bewilligung eines Beitrages aus dem Reinertrag in den Hilfsfonds der Krankenkasse.
15. Ergänzung zum Statutenparagraphen Nr. 27 der Krankenkasse.
16. Jahresbericht der Jugendschriftenkommission (Nr. 14).
17. Ergänzungswahlen in die J.-S.-K.
18. Jahresbericht der Neuhofstiftung (Nr. 15).
19. Ersatzwahl in die Neuhofkommission.
20. Entgegennahme der Berichterstattung des Bücherexperten über den buchmäßigen Status der einzelnen Verwaltungen per 30. Juni 1932.
21. Orientierung über die Zusammensetzung der Anlagewerte.
22. Beschlußfassung über die organisatorische Durchführung der Delegiertenversammlung 1933 in Chur.

Der Delegiertenversammlung gehören als stimmberechtigte Mitglieder an: die Abgeordneten der Sektionen und die Mitglieder des Zentralvorstandes. Die Versammlung wird offen durchgeführt auch für weitere Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins.

Zürich, 13. November 1932.

Der Versammlungsleiter:

Hans Honegger, Vizepräsident des S. L. V.

Altes und Neues zum Unterricht in der Volksschule

I.

Lehrer, lerne die Kunst, in der Seele des Schulkindes zu lesen. Des Kindes Sorgen, seine Ängstlichkeit, sein Leid, seine Freude, seine Unerfahrenheit, seinen Trotz mußt du verstehen lernen. Du mußt seinen schwachen Willen zum Guten anerkennen und zur rechten Zeit mit einem anerkennenden Wort, mit einem Blick dem Kinde Vertrauen zu dir und zu sich selbst einflößen. Aber du mußt dabei aufrichtig und wahr bleiben, die Freundlichkeit muß aus dem Herzen quellen. Das kann unter Umständen schwer fallen; aber es gelingt, wenn du den Glauben, daß das Kind nicht aus Absicht das Böse tut und uns Verdrüß bereiten will, sondern aus Mangel an Einsicht. Und noch etwas! Hüte dich, das Kind bloß zu stellen, und es klein und gering zu machen. Das vergiftet die Kindesseele und du schadest dir mehr als dem Kinde. Im Grunde genommen sind alle Kinder gut, sobald man sie versteht. Versuche, sie alle zu leiten.

II.

Lehrer, dein Reden und dein Handeln seien wahr und gerecht. Vergiß nicht, daß deine Schüler ein ganz feines Gefühl haben für deine Schwächen und deine Fehler. Sie beobachten an dir mehr, als sie dir zu merken geben. Sie sehen ganz wohl den Widerspruch, wenn dein Handeln mit den Lehren des ethischen Unterrichts nicht übereinstimmt, wenn der geschickte Schüler sich mehr erlauben darf als der ungeschickte, oder wenn für die gleichen Vergehen ganz ungleiche Strafen erfolgen. Rege dich nicht auf, wenn zwei Schüler einander helfen oder dem Schwachen beistehen. Helfen und dienen ist Menschenpflicht! Auch in der Schule! Verbiete nicht, was in der Sittenlehre gepriesen worden ist. Und wenn einmal vieles drunter und drüber geht: Nimm's von der gemütlichen Seite. Lieber 99 mal zu nachsichtig sein, als einmal ungerecht und zu hart. Wer Liebe ernten will, muß Liebe säen!

III.

Das Lehr- und Lernverfahren gehe den Weg des eigenen Beobachtens, den Weg der Erfahrung. Nicht nur sitzend und hörend, sondern handelnd und untersuchend sollen die Kinder lernen. Gedächtnisarbeit muß sein; aber sie enttäuscht, wenn nicht die Hand und der Körper aktiv dabei betätigt werden. Gewiß haben realistische Kenntnisse einen Wert, aber die Volksschule darf nicht darnach beurteilt werden; denn ihr fällt die Aufgabe zu, dem Kinde zu zeigen, auf welchen Wegen Kenntnisse erworben werden. Sie kann nicht erreichen, daß Alle das Gleiche und gleich viel wissen, sondern sie will lehren, auf welchem Wege jedes Kind am besten vorwärts kommen kann und welche Fächer ihm am besten dienen. Das verlangt, daß die Schule den Wert der Handarbeit schätzen lernt und ihr den entsprechenden Platz einräumt. Die Handarbeit vermittelt die besten Erkenntnisse, straft den Schüler direkt für seine Nachlässigkeit und bildet seine Hand, mit der er später das Brot verdienen muß. Wenn der Schüler die Schule verläßt, so soll er nicht lernmüde, sondern lernbegierig sein.

IV.

Zur Hygiene im Schulhausbau trete die Hygiene des Unterrichts. In Stadt und Land

stehen Schulhäuser, die viel Licht, Luft und Sonne haben. Durch den Unterricht darf nicht aufgehoben werden, was durch den Schulhausbau gefördert werden will. Zwei Feinde lauern an mancher Schultüre: die Nervosität und die Blutarmut. Die Nervosität findet sich sowohl bei den Schülern als bei den Lehrern. Sie entspringt häufig dem guten Willen des Lehrers, in kurzer Zeit möglichst viel zu erreichen, was in der Regel nicht gelingt, und deshalb aufgeregt macht. Der Lehrer darf nicht nervös sein, darum mute er sich ein Mindestmaß von außerberuflicher Tätigkeit zu. Sein ruhiges Wesen ist ein gutes Mittel gegen die Nervosität der Kinder, besonders dann, wenn er den Unterricht mit Fröhlichkeit zu mischen versteht. Wir tragen meistens mehr Ernst in die Schulstube, als wir merken und als das Kind erträgt — und als unbedingt nötig ist. Schwieriger ist der Kampf gegen die Blutarmut. Durch Fürsorgeeinrichtungen tut die Schule heute viel. Ein mehreres kann noch geschehen im Unterricht selber: man trage die Natur nicht in die Schulstube, sondern suche sie auf. Sie ist ein unerschöpfliches Lehrbuch, man lerne darin nur richtig lesen und vergesse dabei nicht, den Körper — wenn auch nur kurze Zeit, aber in frischer Luft — zu üben.

V.

Lehrer, sei bereit. Wenn du vorbereitet und geistig frisch den Unterricht beginnst, so geht alles wie gewünscht. Wenn du aber nicht recht weißt, was und wie du anfangen willst, so ist die Unaufmerksamkeit da. Mißerfolg und Ärger folgen sofort nach, Zeit und Kraft gehen verloren. Bist du aber stets bereit, so pflanzest du den besten Nährboden für die Liebe zu deinem Beruf und zur Lernfreude deiner Schüler. Dr. Eduard Oertli.

Universität und Handels-Maturitätsschule

Der allseitigen Aussprache über das Verhältnis von Hochschule und Gymnasium im Schoße des Schweizerischen Gymnasiallehrervereins an der Jahresversammlung in Baden kommt große Bedeutung zu (siehe das umfassende Referat der Schweizerischen Lehrerzeitung vom 8. Oktober 1932). Sie wird nicht ohne Nachwirkungen bleiben auf die weitere Entwicklung der Gymnasien und Oberrealschulen. Täusche ich mich nicht — ich habe die frühern und die diesjährige Versammlung als aufmerksamer Teilnehmer mitgemacht —, so hat sich ein höchst bemerkenswerter Wandel der Ideen angebahnt. In den letzten Jahrzehnten ist als Bildungszweck der Gymnasien und der Oberrealschulen (der frühern technischen oder Industrie-Abteilungen der Kantonsschulen) in zielbewußter Einseitigkeit nur die Vorbereitung auf das Hochschulstudium betont worden und für die eidgenössische Maturitätsordnung war dieser eine Bildungszweck richtunggebend, allerdings mit der Erweiterung, daß alle drei typischen Maturitätsschulen grundsätzlich für jedes Hochschulstudium Vorbildern. Jetzt ist vom Hauptreferenten, Prof. Grisebach, erklärt worden, daß das Gymnasium nicht nur auf die Hochschule vorzubereiten habe, sondern auch auf andere Berufsstände; „denn mancher auf der Mittelschule begonnene Studiengang setzt sich anderswo als auf der Hochschule fort. Das Gymnasium soll noch nicht ausbilden, sondern zunächst einmal bilden.“ Auch andere Redner stellten sich auf diesen Standpunkt. Daneben scheint noch eine zweite Meinungsänderung aufzukommen, nämlich daß für bestimmte Hochschulstudien auf sie eingestellte Gymnasialtypen bevorzugt werden. Eine solche veränderte Einstellung zum Bildungszwecke der Gymnasien hätte, wenn sie allgemeine Geltung erlangen sollte, selbstverständlich eine starke Rückwirkung auf die Umschrei-

bung des Bildungszweckes der Handelsmittelschulen und ihres Verhältnisses zu den Hochschulen.

Mit der obengenannten Jahresversammlung waren auch solche der verschiedenen Sektionen des Gymnasiallehrervereins verbunden. In derjenigen der Handelslehrer stand die Frage „Hochschule und Handelsmaturität“ zur Beratung mit einem grundlegenden Vortrage des Basler Handelsschulrektors Dr. Brogle, a. o. Professor für Betriebswirtschaftslehre an der Universität Basel. In seinem Referate, das von vollkommener Sachkenntnis und großer Gedankenarbeit zeugte, berief er sich einleitend darauf, daß der heutige Mensch schicksalsmäßig mit der Wirtschaft verbunden sei. Kein anderer Tatsachenkomplex dringe stärker an die Jugend heran, als das wirtschaftliche Leben. Angesichts dieses Umstandes gehören die Handelsschulen zu den bevorzugten, aber auch mit großer Verantwortung belasteten Bildungsanstalten. Neben einer dreifachen Zahl von Handelsschulen, die der beruflichen Ausbildung auf die nachfolgende kaufmännische Praxis dienen, gibt es elf Mittelschulen, die ein Handelsmaturitätszeugnis verabfolgen. Alle schweizerischen Universitäten haben die bedingungslose Zulassung der Handelsschulmaturanden zu den wirtschaftswissenschaftlichen, meist auch zu den juristischen Studien, die Universität Basel zu sämtlichen Fakultäten anerkannt. Nichtsdestoweniger besteht ein deutliches Mißtrauen gegenüber den Handelsmaturitätsschulen, das seine Wurzeln in der Geringschätzung der Fachschulen in den Kreisen der Akademiker hat. Unsere aus neuen Kulturverhältnissen herausgewachsenen Schulen dürfen nicht die andern Gymnasialtypen nachahmen, sagte Brogle, sondern sind als Berufsschulen so auszubauen, daß sie ohne Preisgabe ihrer Eigenart zur sichern Brücke zur Hochschule werden. Die in der Schweiz anerkannten Typen von Maturitätsschulen haben als Hauptfächer gleicherweise Deutsch, Französisch, Mathematik und dann ein oder zwei den Typus kennzeichnende Fächer; bei den Handelsmittelschulen ist es die Betriebswirtschaftslehre. Von den 750 Studenten, die mit einem Handelsmaturitätszeugnis studierten, haben sich weitaus die meisten dem wirtschaftswissenschaftlichen Hochschulstudium zugewendet und befinden sich heute in guten Stellungen. Für die Handelslehrer ist der Besuch einer Handelsmittelschule unbestreitbar der geeignetste Bildungsweg. Die Handelsschulbildung wird in dem Maße an Anerkennung gewinnen, als die Erkenntnis zunimmt, daß auch das Neue, das vom quellenden Leben hervorgebracht wird, Bildungskraft besitzt.

Als zweiter Redner war Prof. Dr. Büchner von der staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich angekündigt, der, am persönlichen Erscheinen verhindert, immerhin Thesen vorlegte, die die Stellung des Hochschullehrers zur Handelsmittelschule kennzeichnen. Das wirtschaftswissenschaftliche Hochschulstudium ist ein Schlüsselstudium, von dem aus verschiedene Berufe ergriffen werden können. Darum, betont Büchner, bedarf der Maturand der Handelsmittelschule einer allgemeinen Bildung. Bei der Auswahl der Unterrichtsfächer an der Mittelschule ist darauf zu achten, daß sich ein einheitliches Gebiet der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften herausbildet, das ein ebenso geschlossenes und in den Methoden eigenartiges ist, wie z. B. dasjenige der Naturwissenschaften. Daneben stehen vor allem geisteswissenschaftliche Fächer; größter Wert ist auf Deutsch, Geschichte und fremde Sprachen zu legen. Die Schüler der Handelsmittelschulen müssen in die Grundzüge der Nationalökonomie und Betriebswirtschaftslehre eingeführt werden. Eine frühzeitige Einarbeitung in den großen Tatsachenstoff dieser Wissenschaft ist unbedingt erforderlich. Nur so ist es möglich, daß sich der Student rasch im akademischen

Unterricht zurechtfindet und namentlich bald zu selbständigem kritischem Denken befähigt wird. Die Gefahr des bloßen Theoretisierens und der einseitigen Stellungnahme kann am besten gebannt werden, wenn der Studierende schon von der Mittelschule genügend empirisches Wissen mitbringt, das dann an der Hochschule erweitert werden muß. Die Pflege der kaufmännischen Betriebstechnik (damit ist wohl Buchhaltung, Arithmetik, Korrespondenz und Bürotechnik gemeint) ist nicht nur im Hinblick auf die spätere praktische Tätigkeit zu fordern, sondern auch als Vorbereitung für die Hochschule selbst. Es ist wichtig, daß ein Studierender der Wirtschaftswissenschaft die hauptsächlichsten betriebstechnischen Funktionen kennen gelernt hat, bevor er die Hochschule bezieht.

Die Diskussion wurde benützt von Prof. Frauchiger und den Rektoren Burri und Fischer (Zürich), Handelshochschulrektor Debes (St. Gallen), Rektor Boller (Luzern). Unter Zustimmung zu manchen Forderungen der beiden Referenten wurde doch die Grundtendenz der starken Einstellung auf das Berufliche abgelehnt und wirklich allgemeinbildende Schulung befürwortet. Man hat vom Einsender gefordert, daß auch er seine Stellungnahme darlege. Nach unserer Überzeugung werden die Handelsmittelschulen — wir sprechen nicht von höhern Handelsfachschulen — von den Hochschulen und den Gymnasien erst dann und nur dann als Maturitätsschulen auch innerlich anerkannt, wenn sie eine Geistesschulung bieten, die derjenigen von Gymnasien und Oberrealschulen ebenbürtig ist. Sie kann weniger mathematisch-naturwissenschaftlich sein, wenn sie dafür eine wirtschaftswissenschaftliche Stoffgruppe aufweist, die die formale Bildung und Denkschulung nicht minder ernst anstrebt als jene andern Schulen. Und sie darf auf das moderne Leben und seine Bedürfnisse eingestellt sein und sich dadurch vom alten Gymnasium bewußt unterscheiden. Dabei soll — das ist die einhellige Meinung des Handelslehrervereins — die Handelsmaturitätsschule keine leichtere Schule sein als andere Mittelschulen, also weder in dem Unterrichtsstoff, den sie darbietet, noch in den Prüfungsanforderungen und den jährlichen Promotionen. Selbstverständlich darf sie auch nicht weniger Studienjahre zählen als die Oberrealschule desselben Kantons. Die Ausscheidung der weniger befähigten Schüler kann um so unbedenklicher geschehen, als die Ausgeschiedenen mit geringer Mühe in einer Berufstätigkeit unterkommen können. Freilich kann dann von den Handelsmaturitätsschulen nicht eine für die Unterbringung der Schüler und Schülerinnen in kaufmännische Angestelltenstellen genügende Ausbildung in den Fertigkeiten (Fertigkeit im Sprechen und Korrespondieren in fremden Sprachen, deutscher und fremdsprachiger Stenographie, Maschinenschreiben, Maschinenrechnen usw.) und in der Betriebstechnik (Buchhaltung, Arithmetik, Bureaukunde) erwartet werden, weil eine solche berufliche Ausbildung viel Zeit erfordert. Diese steht aber einer Maturitätsschule, welche die allgemeine Bildung betonenden Fächer mit großen Stundenzahlen berücksichtigen muß, einfach nicht zur Verfügung. Daher die Zerteilung der höheren Handelsschulen in berufliche Klassen und Maturitätsklassen, welche letztere nicht allzu viel Betriebstechnisches bieten können. Die Hochschulen werden auch — das betonte neben andern Rektor Debes von der Handels-Hochschule St. Gallen — sich nicht nur auf Handelsschulmaturanden einstellen, können also bei ihren Studenten nicht weitgehende wirtschaftliche und betriebstechnische Vorkenntnisse voraussetzen. Es wird sich aller Voraussicht nach der gleiche geschichtliche Vorgang wie bei den ehemaligen technisch orientierten Abteilungen der Kantonsschulen ergeben, die reine Oberrealschulen (mathematisch-naturwissenschaftliche Gymnasien) ge-

worden sind, daß ebenso auch die Maturitätshandelschulen sich zu wirtschaftswissenschaftlichen Gymnasien auswachsen. Dabei wird sehr bedeutsam sein, daß gewichtige Stimmen neuerdings auch von den andern Gymnasien neben dem Hauptzweck der Vorbildung auf die Hochschule eine Berücksichtigung der Bildung fürs praktische Leben fordern und neben dem Grundsatz einer allgemeinen Vorbildung auf sämtliche Hochschulstudien die besondere Einstellung auf bestimmte Studienzweige anerkennen.

Th. Bernet, Rektor.

Aus der Kulturgeschichte unserer Heimat

VI. Von der Volksbildung.

1. Was die Bauern früher lasen.

An Büchern fehlt es heutzutage nicht. Schon die Kinder lesen gerne. Wenn im Winter die Schulbibliotheken geöffnet sind, finden sich alle ein. Ein schönes Buch kann einem ein lieber Weggefährte sein.

Bibliotheken gab es einstmals nur in den Städten. Die älteste in Zürich war die des Chorherrenstiftes, das 1833 aufgehoben worden ist. Wohl die größte ist gegenwärtig die Zentralbibliothek. Auch sie schaut auf ein ansehnliches Alter zurück, denn sie ist im Jahre 1629 als Stadtbibliothek gegründet worden. Fünf Jahre hernach hat man ihr als Aufenthalt die Wasserkirche angewiesen. 1844 besaß sie schon 50 000 Bände und 3000 Handschriften von unermeßlichem Werte. 1917 vereinigte man sie mit andern Bibliotheken. Seither heißt sie Zentralbibliothek. Sie soll gegenwärtig 700 000 Drucke und 10 000 Manuskripte zählen.

Auf der Landschaft dagegen gab es früher keine Büchereien. Der vielgeplagte Bauer las nur die Bibel, den Kalender und seltener die Zeitung. Die Bibel bildete vielfach das Prunkstück der Familie. Sie lag auf dem Büffet, damit man sie rasch zur Hand hatte. Reich verzierte und mit Leder überzogene Deckel und messingene Schnallen verliehen ihr ein wahrhaftes Gepräge. Auf die freien Blätter vorn und hinten trug der Vater die wichtigsten Familienergebnisse ein, die Geburten, die Todesfälle, die Taufen, die Hochzeiten u. a. m. Wehe dem Kinde, das den guten Ruf der Familie schändete! Die Familienbibel verschwieg der Zukunft nichts. Auch den Kindern war das große, mächtige Buch lieb. Es machte ihnen Freude, die schweren Deckel auf- und zuzuklappen, die großen, wunderlich verzierten Anfangsbuchstaben zu studieren und die Bilder zu betrachten.

Neben der Bibel übte auch der Kalender auf das Volk einen großen Einfluß aus. Auch ihm war in der Stube ein Ehrenplatz zugedacht. Wer kennt nicht jene prächtig geschnitzten Bilderrahmen, die man in Bauernstuben immer noch findet, und in die der Kalender so gesteckt wird, daß man die Tage des laufenden Monats sieht und für den Gutsbetrieb wichtige Notizen eintragen kann. Der Bauer achtete weniger auf das Datum als auf die Wetterprognosen, die Mondphasen, die Bauernregeln, die Sternbilder u. a. m. Die Kalender sind schon recht alt. Schon um die Mitte des 15. Jahrhunderts sind solche regelmäßig erschienen. Ihre astronomischen und meteorologischen Prophezeiungen, ihre Erzählungen von allen möglichen und unmöglichen Kriegen- und Unglücksgeschichten, ihre grob verzierten Titelbilder und abscheulichen Holzschnitte machten auf die Leute einen tiefen Eindruck, obwohl der Verleger oftmals die nämlichen Bilder verwendete und nur die Überschriften änderte. Darstellungen von Unglücksfällen, Überschwemmungen, Schlachten, Wirbelwinden, von Königsmorden und anderen Verbrechen



bildeten die größte Anziehungskraft. Mit der Zeit verfeinerte sich der Geschmack in bezug auf die Bilder und die Erzählungen bedeutend. Schon das vergangene Jahrhundert schuf ausgezeichnete Kalender, die in Wort und Bild auf die Veredlung und Belehrung des Volkes erheblich hinzuwirken vermochten.

Das 17. Jahrhundert rief endlich dem Bedürfnis nach regelmäßig wiederkehrenden Zeitungen. Früher sind wichtige Nachrichten durch Flugblätter verbreitet worden. Die erste Zeitung Zürichs erschien im Jahre 1633. Sie trug den Titel „Zeitungs Post“: Das ist aller denkwürdigen namhaftten und führnehmen Geschichten, so sich hin und wider in der Welt zutragen und verlaufen möchten, einfache, unpartheische Beschreibung aus allerhand glaubwürdigen anderstwo getruckten Zeitungen und gewissen Sendbriefen zusammen-gesetzt und dem begierigen Leser mitgeteilt“. Dieser Wortlaut weist deutlich auf den Inhalt hin. Die Zeitung faßte alles Wissenswerte anderer aus dem Auslande zugestellten Blätter zusammen. Lokale Verhältnisse wurden nicht besprochen. Wagte ein Verleger von dieser Regel abzuweichen, trat die Zensur ins Recht, die über den Zeitungen ebenso streng waltete, wie über der Herausgabe von Büchern und Druckschriften. An Stelle der Zeitungs-Post erschien schon ein Jahr später die „Ordinari-Wochenzeitung“. Die Verleger boten ihre Blätter gern in Versen an. Ein Beispiel aus dem Jahre 1635 mag dies veranschaulichen:

Von meiner Wahr muß ich aussagen,
Das Ich zugleich herumb thu tragen,
Was fröhlich und was traurig ist,
Mit ungleichem wirdt die vermischet.
Nun weil Ich ungleich wirdt geladen,
Ungleichs muß Ich auch abladen,
Gfällt dir die Wahr, ald aber nit, (ald = oder)
Was mir aufflegt, das theil ich mit.

1677 besaß Zürich bereits drei Zeitungen: Die Ordinari-Wochenzeitung, die Montägliche Wochenzeitung und die 1674 gegründete Freitagszeitung, die bis vor wenigen Jahrzehnten gerne gelesen wurde. Am 12. Januar 1780 erschien zum ersten Male die

Zürcher Zeitung, die wie die andern anfangs nur ausländische Nachrichten mitteilte. Seit 1821 hieß sie „Neue Zürcher Zeitung“. Mit dem Jahre 1843 ist sie tägliches Publikationsmittel geworden. Die politisch regsamen ersten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts, vor allem die Dreißigerjahre, verlangten namentlich für die Landschaft neue Blätter. Heute sind diese so zahlreich, daß es schwer halten würde, in der ganzen Schweiz alle aufzuzählen.

2. Die ersten Buchdruckereien der Schweiz.

Einstmals wußte man nichts von der Buchdrucker-kunst. Fleißige Mönche schrieben langsam und mühsam in ihren Klosterzellen die Bücher Wort für Wort ab. Solche Bücher waren außerordentlich teuer, denn sie besaßen nicht nur schöne Einbände, sondern hatten auch kunstvoll verzierte Anfangsbuchstaben, öfters in Gold, Silber und anderen prächtigen Farben ausgeführt. Einem gewöhnlichen Menschen war es nicht möglich, eine Bücherei anzuschaffen. Bibliotheken fanden sich nur in den Klöstern, selten auch im Besitze fürstlicher Personen. Man weiß z. B., daß schon Karl der Große eine ordentlich große Büchersammlung sein eigen nannte. Einen gänzlichen Umschwung in der Geschichte des Buchwesens brachte natürlich die Erfindung der Buchdruckerkunst. Der Ruhm, diese entdeckt zu haben, fällt hauptsächlich Johannes Gutenberg zu. Er führte die beweglichen Lettern ein, wodurch es möglich ward, neue Drucke immer wieder mit denselben Buchstaben auszuführen. Als Geburtsjahr der Druckerkunst galt bis anhin immer das Jahr 1440. Dem Buchdruckergewerbe förderlich war im fernern auch das Bekanntwerden des Papieres. Papiermühlen gab es schon im 14. Jahrhundert. Ihre Erzeugnisse versahen sie mit sog. Wasserzeichen, die heute noch gebräuchlich sind. Die erste Papiermühle der Schweiz entstand in Basel und zwar im Jahre 1440. Erst 30 Jahre später wurde auch eine in Zürich eröffnet auf dem Inselchen in der Limmat, das bis in die neueste Zeit Papierwerd hieß. Bis in die Vierzigerjahre des vorigen Jahrhunderts war diese Papierfabrik die einzige im Kanton Zürich. Die Papiermüller besaßen auf dem ganzen zürcherischen Gebiet das Monopol für den Hadernkauf. Später verlegte man die Papierfabrikation an die Sihl außerhalb der Stadt.

Es ist nachgewiesen, daß Basel, das seit 1460 eine eigene Universität beherbergte, in der Schweiz die ersten Buchdruckereien hatte. Im Jahre 1474 gab Bernhard Richel den sog. Sachsenspiegel, das alte deutsche Rechtsbuch der Sachsen heraus. Dem Inhalte nach aber waren die ersten gedruckten Bücher in der Hauptsache lateinische Grammatiken, oder Liturgien zum Gebrauche für die Geistlichen. Die Auflagen gingen jedoch selten über 200 Exemplare hinaus, weil der Absatz klein war.

In Zürich verhalf erst der aus Bayern gebürtige Christoph Froschauer dem Druckereigewerbe zu hoher Blüte. Froschauers früheste Druckwerke fallen in das Jahr 1521. Zürich ist ihm deshalb außerordentlich viel Dank schuldig, weil er sich Zwingli anschloß und seine Kunst unentwegt in den Dienst der Glaubenserneuerung stellte. Bekannt ist, daß er in seinem Hause in der Fastenzeit 1522, im Beisein Zwinglis, der sich allerdings des Essens enthielt, warme Würste, die man unter einem Vorwand hatte bestellen lassen, genießen ließ. Froschauer druckte nicht nur beinahe alle Schriften Ulrich Zwinglis, sondern auch eine Menge vortrefflicher Werke anderer bedeutender Gelehrter, z. B. von Erasmus, Oekolompad und Vadian. Aus der Froschau gingen etwa 1000 Werke im Druck hervor. Ein Hauptverdienst erwarb sich der tüchtige Geschäftsmann durch die vielen Bibeldrucke in lateinischer und deutscher Sprache. Die letztern waren bis in die neueste

Zeit hinein im zürcherischen Volke außerordentlich beliebt. Froschauer, der sein Handwerk nie bloß als Broterwerb betrieb, legte viel Wert auf künstlerische Ausstattung seiner Druckerzeugnisse. Sie zeichnen sich aus durch prächtige Initialen, Illustrationen und Randleisten.

Mit dem Druckereigewerbe nahm der Handel mit Büchern sofort bedeutend zu. Die Buchhändler zogen mit den neuen Werken von Haus zu Haus, oder boten sie in Marktbuden auf öffentlichen Plätzen feil. Dazu besuchten sie die Messen, wo sie sehr willkommen waren und immer reichen Absatz fanden. Zu hoher Blüte entwickelte sich der Buchhandel jedoch erst, als die Bücher billiger wurden und sich jedermann mit Leichtigkeit eine eigene Bibliothek anschaffen konnte.

Alb. Heer.

Neues aus der Pfahlbauzeit

Auf der Linie Luzern–Olten fährt die Bahn nach Sursee dem Sandenberg entlang. Entsteigt man in Wauwil dem Zug und spaziert die sanfte Anhöhe hinauf, hat man einen prachtvollen Blick über das Wauwilermoos, das vor einigen zwanzig Jahren noch einseichter See war, der durch die Korrektur der Rhon seither ausgetrocknet ist und nur noch in seiner sumpfigen Beschaffenheit an der tiefsten Stelle den ehemaligen Zustand erkennen läßt. Die Landschaft ist rundherum mit sanften Moränenzügen umwallt. Im Mesolithikum, noch etwa vor 5000 Jahren, ist der See bedeutend größer gewesen und reichte bis an diese Moränenzüge heran, ja er war wahrscheinlich mit dem Sempachersee verbunden. Am Rande dieses ältern Sees hat man Anzeichen von sechzehn altsteinzeitlichen Ansiedlungen getroffen. Als der See dann infolge einer scharfen Klimaverschiebung, die vor ca. 5000 Jahren mit einer um 2–3 ° erhöhten Jahrestemperatur einsetzte, rasch 2–300 Meter zurückging, folgten ihm die Ansiedlungen. Es wurden an seinen neuen Ufern sechs Pfahlbaudörfer gefunden, die teilweise infolge der beschleunigten Austrocknung des Moorgrundes durch die Korrekturen schon fast vollständig zerfallen sind, zum Teil aber in einer Erhaltung vorliegen, die ganz einzigartig ist. Würden sie aber jetzt nicht untersucht, zerfielen auch sie in wenigen Jahren.

Das interessanteste und unter der Leitung von Dr. Reinert, dem einzigen europäischen Dozenten für Urgeschichte, fast ganz freigelegte Dorf steht bei Egolzwil, eine Viertelstunde von der Station Wauwil, und wird als Egolzwil 2 europäische Berühmtheit erlangen.

Unter der Konferenzleitung von Herrn Sekundarlehrer Robert Blaser, Luzern, verlegte die städtische Sekundarlehrerschaft ihre Konferenz nach dieser interessanten Stätte, wo sie vom Förderer und geschäftlichen Leiter der wissenschaftlichen Unternehmung, Herrn Willy Amrein (einem bekannten Urgeschichtsforscher und Entdecker der Steigelfadlbahnhöhlen am Rigi), über die Ausgrabungen im allgemeinen orientiert und nachher von Dr. Reinert aus Tübingen, dem Ausgräber des Federseemoors, in alle Einzelheiten des systematisch freigelegten Pfahlbaudorfes eingeweiht wurden. Egolzwil 2 ist nicht nur das besterhaltene Dorf aus der Steinzeit, es ist auch an Funden reicher als jedes andere. Durch die neue Methode der Ausgrabung hat man zudem ein ganz anderes Bild von einer Ansiedlung als die bisherigen Forschungen zu zeigen imstande waren.

Die neue Methode besteht darin, daß zuerst durch Hunderte von Probelöchern, die man hier alle in moorigem, aber relativ trockenem Boden ausheben kann, zuerst die Lage der Dörfer festgelegt und durch Pflöcke und Schnüre genau markiert. Dann beginnt man mit äußerster Sorgfalt, mit kleinen löffelförmlichen Schau-

feln, den Boden auf gleicher Höhe über den größten Teil der Dorfausdehnung abzutragen, so daß die Pfähle, die erschienen, ein genaues Bild der Haus- und Dorfanlage bieten. In dem abgetragenen Material werden alle Fundstücke sorgsam gesammelt, genau nach Häusern und Dorfteilen sortiert, um durch den Verteilungsplan über die Lebensweise besser orientiert zu werden, z. B. ob Handwerker an bestimmten Hütten wohnten. An der Sortierung dieser Stücke – es hat Sachen von nie gesehener Feinheit darunter – arbeiten unentgeltlich vier deutsche Studenten, zukünftige Urgeschichtler, zeitweise auch ein Lehrer aus der Umgebung. Die Bestimmungen zoologischer, botanischer, geologischer Art werden von einem ganzen Stab schweizerischer Spezialisten besorgt. Jede neue Schicht wird photographisch aufgenommen, denn an der Luft zerfällt das 4000 Jahre alte Holz leider sehr rasch.

Was sind die neuen Ergebnisse, die den Lehrer speziell interessieren: Die Pfahlbaudörfer stehen nicht im Wasser; sie stehen nur hart am Rande des Sees im Torfmoor. Sie stehen nicht auf einem Pfahlrost, sondern auf dem trockenen Boden. Der Torfboden ist in der Hütte mit Lehm bedeckt, hauptsächlich die Feuerstelle und ein Umgang darum. (Der Lehm mußte drei Kilometer weit hergeholt werden; die Verwendung geschah deshalb sparsam.) Versank eine Schicht in den lockern Boden, deckte man eine neue darüber. Die Pfähle auf dem Moorboden waren nichts anderes als die Stützen der Satteldächer der Hütten. Diese sind eng nebeneinander gebaut auf einer geraden Front, 11 Stück in etwa drei Reihen hintereinander, im ganzen etwa drei Dutzend. Die Häuser oder Hütten, die Breitseite gegen Westen, Front nach Süden, messen ca. 5 zu 9 Meter im Geviert. Sie sind also recht ansehnlich. Einige hatten Backofen. Das ganze Dorf, das auch kleinere Hütten zwischen den großen birgt, man weiß noch nicht, wozu, machte einen sehr geschlossenen Eindruck und wird 2–300 Einwohner gehabt haben. Es war eine Art Festung, denn vor der Häuserlinie, im Wasser, waren zwei Pfostenreihen hintereinander angebracht. Die äußere liegt, damals in anderthalb Meter tiefem Wasser, etwa sechs Meter vom, durch Seekreide scharf bestimmbaren, ursprünglichen Uferstrand. Die Pallisaden aus Birkenholz schützten und umgürteten also das Dorf auf der Seeseite, welche offenbar den Hauptverkehrsweg darstellte, denn hinter dem Dorfe, wo sich noch Wiesen und Äcker ausdehnten, ging gleich der Urwald aus Erlen und Buchen an. Das ist das neue Ergebnis: Die Pfähle im Wasser sind ein schützender Hafen, eine Pallisadenwehr, wie sie z. B. die Kapellbrücke in Luzern und die niedergelegte Hofbrücke waren. Die Dörfer standen hart am Wasser, aber auf trockenem Boden.

Die Funde weisen auf eine recht gut entwickelte Werkzeugkultur: Viele und schöne Töpferei, Holzgefäße, Hornwerkzeuge, Kinderspielzeug, Feuersteingeräte mit jurassischen und belgischen Feuersteinen, sehr fein gearbeitete Serpentinbeile, Harpunen zum Stechen der Raubfische, unzählige Werkzeugüberreste aus Hirschknöcheln und Hirschhorn. Ein herrliches Geweih weist auf eine besonders starke und große Rasse hin, weiter ergab die vorläufige Bestimmung viel Wildschweine, Elche, Wisent, Torfrinder, Bären und Biber. Zwei Hunderassen gab es: den kleinen Torfhund und den etwas größern Kupferhund. Die Bewohner waren Jäger, Fischer, Sammler von Beeren, Nüssen u. a., Viehzüchter, und trieben etwas Ackerbau mit zwölf Getreidearten. Vorläufig ist das Fundmaterial in Egolzwil in einem Wirtshaussaal untergebracht, später wird es von der Prähistorischen Kommission für Urgeschichte, einer Sektion der Naturforschenden Gesellschaft von Luzern, dem noch auszubauenden naturkundlichen Museum in Luzern zugeteilt werden.

ms.

Aus der Praxis

Von der Schreiblektion.

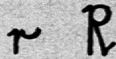
Wenn im Nachfolgenden die Aufzeichnung einer Schreiblektion versucht wird, so handelt es sich hierbei nicht um die Einführung der Buchstaben der Schreibschrift. Es hieße Wasser in den See tragen, wollte man sich hierüber in der Fachpresse noch weiter auslassen. Auch wir huldigen seit dem Jahre 1914 dem entwicklungsgemäßen Schreibenlernen, das bekanntlich von der Steinschrift über die Minuskelschrift zur lateinischen Schreibschrift vordringt; gemeint ist im vorliegenden Falle die Hülligerschrift. Man mag sich zur Basler Schrift stellen wie man will, sicher ist, daß sie unaufhaltsam vordringt und über kurz oder lang auch in der thurgauischen Schule allgemeinen Einzug halten wird. (Ob sie sich als Verkehrsschrift durchzusetzen vermag, ist allerdings eine andere Frage.) Eine ideale Aufgabe harret mit dieser Neugestaltung des Schreibunterrichtes vor allem dem Lehrer der Unterklassen, dem die Aufgabe zufällt, in methodisch lückenlosem, streng psychologisch orientiertem Lehrgang dem Schüler die korrekten Formen der Schreibschriftbuchstaben anzuerziehen, so daß der Oberlehrer die gepflegten Buchstabenformen der Unterstufe nur noch zu erhalten braucht. Ohne systematische Übung, die allerdings mit dem blinden Drill und dem geistlosen Kopieren der einstigen „Schönschreibstunde“ nichts gemein hat, geht's dabei nicht ab. Die nachfolgende Lektion soll zeigen, wie dabei vorgegangen werden kann. Sie will aber nicht sagen: So allein ist es richtig; denn das wäre der Anfang vom Ende einer freien Lehrkunst! Da meine gedruckten Lektions-Skizzen überhaupt nur anregen, leiten, aufrichten und aufklären wollen – sie dürfen nie als „Musterbeispiele“ aufgefaßt werden –, sind ihnen nicht selten erklärende Vor- und Nachbemerkenungen beigegeben. Das sei auch diesmal wieder so. Ich pflege einer Schreiblektion in Anlehnung an Dr. Stocker in der 2. und 3. Klasse folgende Gliederung zu geben:

1. Stufe der Vorübung.

Ein lückenloser Lehrgang im neuzeitlichen Schreiben erfordert eine systematische Ausbildung der Schreiborgane durch zweckmäßige Vorübungen. Sie haben sich in der Unterstufe vornehmlich auf Arm und Handgelenk (Großmuskulbewegungen) und später auch auf die Finger, (Kleinsmuskulbewegungen, Fingerkultur) zu erstrecken. Je nach der Art der Schriftzüge und ihrer Teile sind diese Übungen geradlinige oder kreisförmige. Bei der Durcharbeitung des r und R dürften beispielsweise folgende Übungen, die vorerst in der Luft und nachher in der Materialebene ausgeführt werden können, zweckdienlich erscheinen:



2. Stufe der Anschauung:



Der Lehrer schreibt den Buchstaben genau und deutlich auf die Wandtafel. Dabei hat er sich zu überzeugen, daß wirklich alle Schüler den Buchstaben vor ihren Augen entstehen sehen; denn es reicht nicht aus, sich nur durch eine Vorschrift im Heft vertreten zu lassen. Darauf läßt er das Wandtafelvorbild geraume Zeit auf den Schüler einwirken, damit er zur genauen Gesamtaufassung des Buchstabens kommt.

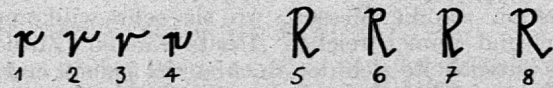
3. Stufe der denkenden Auffassung:



Der Buchstabe wird unter Mithilfe des Lehrers von den Schülern in seine Bestandteile zerlegt und die ein-

zelnen Teile nach Größe, Gestalt, Lage, Richtung, Verbindung usw. besprochen. Vielfach empfiehlt es sich, die verschiedenen Teile des Buchstabens in verschiedenen Farben gesondert nebeneinander zu schreiben; die Buchstabenelemente treten dadurch augenfälliger in die Erscheinung, wodurch dem Schüler die Aussprache über die einzelnen Teilzüge erleichtert wird. Ganz unbekannte Schriftzüge sind besonders zu üben.

4. Stufe der Korrektur:



Nach der bei Stufe 3 vollzogenen Analyse schreibt der Lehrer den Buchstaben abermals mustergültig an die Wandtafel, worauf die Schüler den Buchstaben auf die Wandtafel zu schreiben beginnen. Die Buchstaben der Schüler sind der Übersichtlichkeit halber und im Hinblick auf die Fehlerbesprechung mit fortlaufenden Ziffern zu bezeichnen. Hierauf setzt die Korrektur ein, bei der die Schüler aufgefordert werden, sich über die einzelnen Buchstaben unter fortwährendem Vergleich mit der Vorschrift auszusprechen. Die Korrektur, der auch im neuzeitlichen Schreiben große Bedeutung zukommt, ist also von der Klasse durchzuführen und nicht vom Lehrer! Mit Recht schreibt Georg Münch „Korrektur durch den Lehrer bedeutet meist Zurechtstutzung mit einem Beigeschmack von Tadel. Findet ein Kind aus eigener Kraft die bessere Form, so ist das nicht Korrektur, sondern Aufwertung von innen her“. Nicht selten setzt denn auch bei dieser Art der Fehlerbesprechung bei einer zu herzhafter Kritik erzogenen Klasse eine Diskussion ein, die erst zur Ruhe kommt, wenn die bessere Form tatsächlich gefunden ist. Daß dabei der Lehrer gelegentlich auch eingzugreifen hat, ist selbstverständlich, doch muß er sich hierbei, wie bereits erwähnt, eine weise Beschränkung auferlegen.

5. Stufe der Anwendung:



Der allseitig besprochene Buchstabe wird nunmehr im Heft sorgfältig geübt (Redis 1142 od. S. 20). Dabei ist strenge darauf zu achten, daß der Schüler insbesondere in der 2. Klasse vorerst nie mehr als einen Buchstaben schreibt. Nach erfolgter Kontrolle durch den Lehrer darf alsdann die Schreibübung auf eine Zeile ausgedehnt werden. Hierauf tritt wieder eine Pause ein, die die Schüler dazu benützen, das Geschriebene unter sorgfältiger Vergleichung der einzelnen Buchstabenelemente mit dem Vorbilde genau zu überblicken und allfällige Verbesserungen vorzunehmen. Erst nach dieser durch die Schüler erfolgten Durchsicht wird die Schreibübung wieder fortgesetzt und auf mehrere Zeilen ausgedehnt. Das ununterbrochene, seitenweise Drauflosschreiben ist zu verwerfen, da es die Kinder erfahrungsgemäß allzu rasch ermüdet und überdies die kalligraphischen Leistungen der Schüler von Zeile zu Zeile quantitativ und qualitativ herabmindert. Es ist besser eine Form fünfmal gut zu schreiben als fünf Zeilen schlecht. Wenn der Schüler das merkt, so wird er bald auf jeden einzelnen Buchstaben die größte Sorgfalt verwenden und das Üben des Buchstabens im Wortverband, das angelegentlich zu empfehlen ist, weil in der Verbindung nicht selten die Form des Buchstabens begründet liegt, fällt den Kindern nicht schwer.

Die Verwirklichung dieses Lehrgangs, bei der Sorgfalt und Konsequenz eine wichtige Rolle spielen, sichert nach unseren Erfahrungen bei fast allen Schülern die Erreichung einer gefälligen und schönen Schrift!

O. Fröhlich, Übungslehrer, Kreuzlingen.

Schul- und Vereinsnachrichten

Appenzell A.-Rh. Sekundarlehrerkonferenz. Am 8. Oktober versammelten sich die Gymnasial- und Sekundarlehrer von Appenzell A.-Rh. zur ordentlichen Jahresversammlung im Kasino Herisau. Die Konferenz beehrten durch ihren Besuch die Herren Regierungsrat Ackermann, als kantonaler Erziehungschef, Inspektor Scherrer, Trogen, sowie die Delegationen der thurgauischen und schaffhausischen Sekundarlehrerschaft. Im Mittelpunkt der Verhandlungen standen zwei Referate. Das erste, von Sekundarlehrer Sulser, Herisau, befaßte sich mit einigen Richtlinien zur Schaffung eines interkantonalen Geschichtslehrmittels. Die darin enthaltenen Gedanken wurden von der Versammlung gebilligt und als Mitglieder in die mit der Ausführung betraute Kommission vorgeschlagen: Herr Prof. Dr. Wohnlich von der Kantonsschule Trogen und der Referent. Die Landesschulkommission wird den beiden Nominationen noch die Bestätigung zu erteilen haben. Durch Beschluß der Konferenz ist die Arbeit von H. Sulser in das Jahrbuch 1933 aufzunehmen.

Der zweite Referent, Herr Sekundarlehrer Kleiner, Herisau, machte es sich zur Aufgabe, das zürcherische und das st. gallische Lesebuch (Band 1 und Band 2) im Hinblick auf ihren Wert für den Deutschunterricht zu untersuchen. In klarer, ansprechender Art gelang es dem Vortragenden, die höhere literarische Qualität des zürcherischen Lehrmittels hervorzuheben. Mit großem Mehr beschloß die Konferenz die Einführung der zürcherischen Lesebücher (inkl. Gedichtband) für unsere Sekundarschulen.

Dank der umsichtigen, straffen Geschäftsführung des Vorsitzenden, Herrn Sekundarlehrer Locher, Herisau, konnte, trotz der Reichhaltigkeit an Traktanden, die Versammlung so geschlossen werden, daß noch der größte Teil des Nachmittags gesellschaftlichem Zusammensein gewidmet war. Mit besonderer Genugtuung, durch die Schaffung von Arbeitsgemeinschaften immer mehr den Kontakt mit der Sekundarlehrerschaft anderer Kantone zu gewinnen, gingen die Teilnehmer nach Hause. H. S.

St. Gallen. ☉ Im soeben erschienenen Bericht der staatswirtschaftlichen Kommission weist der Berichterstatter über das Volksschulwesen (Herr Keller, Degersheim) eindringlich darauf hin, daß die Wirtschaftskrise sich im Jahre 1931 auch hemmend auf die Schule ausgewirkt habe. Schulgemeinden erachten den Zeitpunkt als gekommen, auf Kosten der Schule Einsparungen zu machen. Trotz obrigkeitlichen Ermahnungen wurden dringende Verbesserungen von den Gemeinden nicht ausgeführt. Es bestehen noch 26 Gesamtschulen, in denen ein Lehrer 70 bis 95 Schüler unterrichtet. In solchen Schulen ist eine ersprießliche Arbeit ausgeschlossen. Leider muß der staatswirtschaftliche Bericht auf dieselben betrüblichen Erscheinungen aufmerksam machen, auf die der Präsident des kantonalen Lehrervereins in den Delegiertenversammlungen der zwei letzten Jahre schon mit großer Eindringlichkeit hingewiesen hatte: auf die auffallend große Zahl der Opfer, die der Alkoholismus unter den Lehrern fordert. Die Schulbehörden werden ermahnt, nicht erst einzuschreiten, wenn die Gefallenen den richtigen Weg nicht mehr selber finden können. Der Erziehungsrat habe in allen diesen Fällen größte Rücksicht walten lassen und vom Entzug des Lehrerpates Umgang genommen. Besonders auf dem Lande werde für Ernährung und Bekleidung armer Schulkinder noch sehr wenig getan. Verschiedene Gemeinden haben an Stelle der Nachhilfestunden Spezialklassen für Schwachbegabte eingeführt. Krasse Unterschiede bestehen in den Schulgemeinden hinsichtlich der Steuerbelastungen, indem die Steuerfüße variieren von 15 Rp. bis 1.15 Fr. --

von hundert Franken Steuerkapital. Es gibt heute noch Schulgemeinden, die die Frauen von jeder Mitarbeit im Schulwesen ausschalten. Solche Schulgemeinden sollten gezwungen werden, wenigstens für die Arbeitsschule eine Frauenkommission zu wählen. Begrüßt wird die Forderung des Verkehrsunterrichtes und das praktische Üben des Telephonierens in der Schule. Der Berichterstatter über die Höheren Lehranstalten (Herr Stadtrat Dr. Graf, St. Gallen) erinnert an die am 11. November 1931 abgehaltene Feier des 75jährigen Bestandes der Kantonsschule und an die im Berichtsjahre erfolgten Änderungen in der Anstaltsleitung. Die Anpassung an den 6½jährigen Kurs des Gymnasiums sei ohne besondere Mühe durchgeführt worden; die erste Herbstmatura wurde 1932 abgenommen, da die eidgenössische Maturitätskommission die Abnahme der Maturität der letzten 7. Klasse schon im Oktober 1931 abgelehnt hatte. Der Vorsteher des Gymnasiums werde gut tun, wenn er in vermehrtem Maße kontrolliere, ob die Schüler wegen der Verkürzung der Gymnasialzeit nicht mit Hausaufgaben überlastet werden. Der Übertritt der Realschüler vom Lande in die Kantonsschule werde nach Möglichkeit erleichtert. So ist die Aufnahmeprüfung für die 3. Klasse des Gymnasiums auf vier Fächer beschränkt und das Provisorium bis zum Ende des Semesters verlängert worden. Der Bundesrat hat den Maturitätsausweisen der technischen Abteilung der Kantonsschule (Typus C) die definitive Anerkennung gewährt. Gemeinsam mit der städtischen Schulverwaltung wurden am Institut Dr. Schmidt Vorkurse für Fremdsprachige eingeführt; die einem Bedürfnis entsprachen. Im Lehrerseminar in Rorschach war seit längerer Zeit die Zahl der Neuanmeldungen zum erstenmal gestiegen, so daß eine Auswahl unter den Aspiranten getroffen werden konnte. Da die Anstellungsmöglichkeiten für die Lehrerinnen ungünstig sind, die Zahl der Seminaristinnen aber dennoch von Jahr zu Jahr zunimmt, sollte in der Aufnahme solcher etwas Zurückhaltung geübt werden. Im Seminar, wie übrigens auch an der Kantonsschule, wird über mangelhafte Vorbildung in der deutschen Sprache geklagt. Der Schularzt des Seminars macht die Anregung, die fünfte Sommerferienwoche preiszugeben zugunsten vermehrter Wintersporttage. Der Wintersport sei für die Schule nicht nur eine Quelle der Freude, sondern auch ein Vorbeugungsmittel gegen Blutarmut und Tuberkulose. Die Frequenz der Verkehrsschule ist im Jahre 1931 um 19 Schüler gestiegen und betrug 188 Schüler. Von 62 Absolventen konnten 58 placiert werden, während drei ihre Studien fortsetzten.

Das Erziehungsdepartement strebt eine Zusammenlegung der Berufsberatungsstellen an. Die Erfahrung habe gezeigt, daß an kleineren Orten, wo die Beratungsstelle während des Jahres höchstens zweibis dreimal in Anspruch genommen wurde, von einer eigentlichen Berufsberatung nicht gesprochen werden könne. Eine praxisarme und dem Wirtschaftsleben zu fern stehende Beratungsstelle könne ihrer Aufgabe, trotz gutem Willen, nicht gewachsen sein. Berufsberatung dürfe nicht nur Lehrstellenvermittlung bedeuten. Der Vorschlag des Erziehungsdepartements will die jetzt bestehenden 84 Berufsberatungsstellen auf 35 reduzieren. Dabei ist gedacht, daß in den einzelnen Gemeinden an die Stelle der Berufsberater Vertrauensmänner zu treten hätten, die sich mit den Fragen des Lehrlingswesens im allgemeinen, soweit notwendig und erwünscht, zu befassen und den eigentlichen Berufsberatern als Informationsstelle zu dienen hätten. Die einer Berufsberatungsstelle zugeteilten Gemeinden haben nach der Zahl ihrer Einwohner an die Kostendeckung beizutragen. Die Wahl der Berufsberater soll durch die Gemeinderäte des betreffenden Kreises erfolgen. Die kantonale Lehrlingskommission begrüßt die Reduktion der Berufsberatungsstellen.

Zürich. Jahresversammlung der Elementarlehrerkonferenz. Zu der am vergangenen Samstag in Zürich stattgefundenen Jahresversammlung der zürcherischen Elementarlehrerkonferenz haben sich über 100 Mitglieder eingefunden.

1. Der Vorsitzende, E. Bleuler in Küsnacht, erstattete zuerst über einige pendente Geschäfte Bericht. Die seinerzeit von der Elementarlehrerschaft aufgegriffene Revision des Rechenlehrplans ist inzwischen soweit gediehen, daß die Reallehrerkonferenz in ihrer Versammlung vom 12. November 1932 einen Lehrplanentwurf für das 4.—6. Schuljahr besprechen kann. — Die Beratung des zweiten Entwurfs zu einem neuen Synodalreglement steht ebenfalls bevor, die Konferenzvorstände werden dazu wieder zur Wahrung der Interessen ihrer Vereinigungen eingeladen. — Die Rechenfibel von Fr. Klaus, die auch 1932 erfreulichen Absatz fand, wird bis nach der Begutachtung im Frühjahr 1934 unverändert herausgegeben. — Das Jahreshaft 1933 wird als erwünschte Fortsetzung der Rechenfibel ein Rechenbüchlein für die zweite Klasse bringen; sehr wahrscheinlich wird es möglich sein, auf Beginn des Schuljahres 1934 ein Schülerheft erscheinen zu lassen. — Als Jahreshaft 1934 ist ein Singheft geplant in der Art von Aug. Grafs Bewegungsstunden. — Der Vorstand hatte seinerzeit dem Wunsche des Zürch. Vereins für freies Christentum entsprochen, bei der Durchführung einer religionspädagogischen Tagung mitzuwirken, da er sich von der Auffassung leiten ließ, eine Abklärung dieser Fragen sei sehr wünschbar. Die Tagung war von sehr vielen Lehrern besucht und bot viele wertvolle Anregungen. Sie wird im nächsten Frühling mit unserer Beihilfe wiederholt. Dagegen wurde ein von dem genannten Verein gestelltes Gesuch, die Konferenzen möchten sich mit ihr zu einer religionspädagogischen Arbeitsgemeinschaft zusammenschließen, konsequenzhalber abgelehnt und der Initiantin empfohlen, bei einer zweiten Tagung zur Gründung einer selbständigen religionspädagogischen Arbeitsgemeinschaft unter ganz bestimmter Zielsetzung zu schreiten.

2. Die vom Vorstand zur Entlastung des Verlagsleiters mit der Firma Schweizer & Co. in Winterthur betreffend Versand und Buchführung getroffenen Vereinbarungen werden von der Versammlung genehmigt, desgleichen die Ausscheidung des Jahreshaftgeschäftes aus der Konferenzrechnung als fortan selbständige Rechnung.

3. Die von der Kassierin vorgelegte Rechnung der Konferenz für 1931 wird dem Antrag der Rechnungsprüfer gemäß ohne Bemerkung unter bester Verdankung an Fr. Stahel genehmigt. Der Mitgliederbestand war bis Ende 1931 auf 620 angewachsen, umfaßt somit 90% der an Elementarklassen wirkenden Lehrkräfte.

4. Die von Verlagsleiter Hans Grob vorgelegte Rechnung zeigt ein Bild regster Tätigkeit und beweist, daß die von der Konferenz herausgegebenen Lehrmittel immer mehr auch über die Kantonsgrenzen hinauswandern. Die Verlagsrechnung wird dem umsichtigen Verlagsleiter unter bester Verdankung für die mit viel Liebe zur Sache geleistete große Arbeit ohne Bemerkung abgenommen.

5. Der Jahresbeitrag wird für 1933 und 1934 beim bisherigen Ansatz von 3 Fr. belassen.

6. Der Vorstand wird für eine weitere Amtsdauer in globo bestätigt und ihm der Dank der Versammlung für die bisher geleistete Arbeit ausgesprochen.

7. Die beiden Rechnungsprüfer Freimüller, Wallisellen, und Korrodi, Affoltern a. A., werden ebenfalls für eine neue Amtsdauer bestätigt.

8. Über „Neue Wege im Singen“ spricht in freiem, temperamentvollem Vortrag Kollege Rudolf Schoch in Zürich. Der Hörer fühlte es bald: da redet ein in außergewöhnlichem Maße Berufener über Musik.

Man fühlte sich gebannt von der umfassenden Beherrschung des großen Stoffgebietes, erfaßt aber vor allem von der Herzenswärme, mit der Kollege Schoch sich wehrte für die Wiedereinsetzung der Musik auf den ihr in der Erziehung des Menschen unbedingt gebührenden Platz. Man sah auf einmal, wie man bisher ein sehr wichtiges Türlein zum Herzen des Schülers oft völlig unbeachtet gelassen hatte. Die Beispiele des Vortragenden zeigten überzeugend, welch großen veredelnden Einfluß wir durch die dem Schüler liebgemachte Musik auf manches Familienleben gewinnen können. Es ging einem auf: die neuen Wege im Singen sind viel mehr als eine didaktische Angelegenheit, sie führen zu vielversprechenden Erkenntnissen in wichtigen Erziehungsfragen, die in ihren letzten Auswirkungen berufen sind, weit über die Schule hinaus ins Volksleben hineinzugreifen. Und da sollten wir beiseite stehen? Der warme Beifall, der Kollege Schoch seine trefflichen Worte lohnte, spricht dafür, daß die Elementarlehrerschaft des Kantons Zürich gewillt ist, der neuen Singbewegung (sagen wir umfassender: Musikbewegung) ihr volles Interesse zuzuwenden. Die Aussprache ergab noch einige wertvolle Ergänzungen, denen entnommen sei, daß im Seminar Küsnacht die neuen Wege im Singen bereits begangen werden. —

Damit schloß die eindrucksvolle Tagung. Der Berichterstatter glaubt, vielen eine Freude zu bereiten, wenn er verrät, daß es dem Vorstand gelungen ist, Rudolf Schoch als Verfasser des Jahreshaftes 1934 zu gewinnen.
E. Br.

— Zur Frage der Schrifterneuerung. Im Amtlichen Schulblatt vom 1. November wird im Bericht der Bezirksschulpflegen über ihre Amtstätigkeit im Schuljahr 1931/32 auch die Schriftfrage aufgerollt. Niemand wird bestreiten wollen, daß die Zustände gegenwärtig tatsächlich so sind, wie sie dort geschildert werden. Es hat nun aber meines Erachtens keinen Sinn, das Jammerlied über die Schriftverwirrung und den Schriftwarrwarr im Kanton Zürich weiter zu singen. Man fragt sich allgemein nur, wie lange die Neuordnung noch auf sich warten läßt. Leider kann uns die Erziehungsdirektion hierüber keine klare Antwort erteilen. Sie hofft lediglich, daß die kantonale Schriftkommission bald zu einem endgültigen Ergebnis komme. Das ist es, was wir Zürcher Lehrer unbedingt verlangen müssen, denn auf diese Weise kann und darf es nicht mehr weiter gehen, wenn das Ansehen unserer Schule bei Schulbehörden und Volk nicht Schaden leiden soll. Den Eltern und den an der Schule teilnehmenden Stimmberechtigten will nämlich eine solche Doppel- oder vielleicht gar Vielspurigkeit im Schreibunterricht nicht in den Kopf.

Gegenwärtig stehen nun wieder viele Lehrer und Schulpflegen vor der Frage, ob sie in ihren Schulen die neue Schrift einführen sollen oder nicht. In Glarus ist im vergangenen Sommer ein schweizerischer Schriftkurs und in einzelnen zürcherischen Schulkapiteln sind in letzter Zeit ebenfalls solche in kleinerem Kreise durchgeführt worden. Selbstverständlich wünschen die Lehrer, welche diese Kurse besucht haben, die neue Schrift in ihren Schulen auch zu erproben. Hier und dort werden sie dies jedoch nicht ohne weiteres tun können, weil sie auf andere Kollegen, die von ihnen Schüler zu übernehmen haben, Rücksicht nehmen müssen. Angesichts des bestehenden Schriftwarrwars aber ist es nicht immer leicht, für die Einführung der neuen Schrift die Zustimmung der Kollegen und der Schulpflegen zu bekommen; denn man ist vielfach zurückhaltend geworden, weil die gegenwärtigen Vorschriften des Erziehungsrates nicht befriedigen und Zustände schaffen, die man nicht glaubt verantworten zu können. Aus diesem Grunde ist eine baldige Abklärung im Kanton Zürich unbedingt geboten. Die Schriftfrage

hat Lehrer und Schulbehörden nun seit Jahren so eingehend beschäftigt, daß auf Grund der durch die Schriftkommission angestellten Untersuchungen jetzt ein Urteil gefällt und allgemein verbindliche Vorschriften aufgestellt werden können. Damit nun aber jene Lehrkräfte, die auf das kommende Schuljahr hin vor die Frage gestellt sind, ob sie in ihren Schulen einen Wechsel der Schrift vornehmen wollen, hierzu klar Stellung nehmen können, ist ein Entscheid des Erziehungsrates auf die Februarnummer des Amtlichen Schulblattes zu erwarten; denn in vielen Gemeinden werden in diesem Monat bereits die Bestellungen für die Schulmaterialien für das kommende Jahr erledigt. Die Umstellung auf die neue Schrift bedingt aber für Heft-, Feder- und Farbstiftbestellungen so bedeutende Änderungen, daß rechtzeitig in dieser Beziehung Klarheit geschaffen werden sollte. Wenn die Schriftkommission wider Erwarten bis dahin noch nicht zu einem endgültigen Entscheid kommen kann, wird es zweckmäßig sein, die Lehrerschaft über den Stand der Prüfung der Schriftfrage im Kanton Zürich aufzuklären und ihr bekannt zu geben, bis zu welchem Zeitpunkt eine Regelung zu erwarten sein wird. Damit kann sie vielen Lehrern und Schulpflegern in nächster Zeit notwendig werdende Entscheidungen erleichtern. *H. B.*

— Lehrerverein. 1000 Lichtpunkte, 12 Sonnen, 2 Planeten und der bekannte Jodler Ernst Ruckstuhl, 10 Kometen, 1 Spiralnebel, 1 Uhu, 1 Fludium und 8 Mädels in Not werden die persönlich anwesenden Glanzpunkte der Sternenschau sein, die am 3. Dezember in der Tonhalle stattfinden wird. Die Glarner (echte Glarner aus Glarus) spielen unter Leitung und Mitwirkung der Verfasser K. Freuler und H. Jenny-Fehr ihr „Fludium“ und den „Uhu“. Letzterer ist ein psychagogisches Stück, das dem Volk der Schulmeister so recht auf die Seele geschnitten ist. Dazu kommt ein 14 (vierzehn) köpfiges (14 richtige Köpfe, 28 Hände, 140 Finger) Orchester, das Tänzer und Nichttänzer in kürzester Frist in jene seelische Gleichgewichtslage bringen wird, die man an einem solchen Abend sucht und die manchem so not tut. Kommt alle, Kolleginnen, Kollegen, Freunde, Bekannte! Seid herzlich willkommen am 3. Dezember! *Der V.-P.*

Ausländisches Schulwesen

(Auszüge aus dem Monatsbericht, Oktober 1932, der FIAI).

Deutschland. Als Sparmaßnahme haben einige Staaten (Thüringen, Hamburg, Baden, Württemberg und Bremen) eine Zahlung der Gehälter eingeführt, die unter dem Namen „Rollsystem“ geht. Dieses System besteht darin, daß die monatlichen Zahlungen jeweils um einige Tage hinausgeschoben werden, in der Weise, daß am Schluß des Jahres ein ganzes Monatsgehalt eingespарт ist.

In Thüringen wurde die Ausbildungszeit der Lehrer von drei auf zwei Jahre gekürzt. Die Pädagogikprofessoren der Universität Jena haben in einer Eingabe diese Ausbildungszeit als völlig ungenügend bezeichnet.

Durch neue Verfügung der Reichsregierung wurde ein eigener Dienst für jugendliche Arbeitslose eingerichtet. Die Lehrerverbände begrüßen diese Einrichtung als besonders wertvoll auch für die arbeitslosen Junglehrer.

Durch Verfügung vom 13. September 1932 hebt der Reichspräsident die Wichtigkeit der körperlichen Erziehung für die Jugend hervor und schafft zu diesem Zweck eine besondere Kommission unter der Leitung von General von Stülpnagel.

Belgien. Am 12. September starb Dr. Decroly. Er gründete schon 1901 eine Spezialschule für Anormale, wurde 1920 Professor für Kinderpsychologie an der

Universität Brüssel und war 1922 einer der Gründer des Internationalen Bundes für die neue Erziehung.

Frankreich. Der Kongreß des nationalen Lehrervereins (Syndicat National des Instituteurs), der im August in Clermont-Ferrand stattgefunden hat, sprach sich gegen jeden Lohnabbau aus.

Großbritannien. Um die Einnahmen zu vermehren und die Ausgaben zu vermindern, wurden die Zulassungsgebühren zu den Sekundarschulen erhöht und die Stipendien fast gänzlich eingestellt. In Schulkreisen wird diese Maßnahme lebhaft kritisiert unter Hinweis auf Frankreich, wo der unentgeltliche Sekundarschulunterricht immer mehr Fortschritte mache.

Griechenland. Der Lehrerverein verlangt in einer Eingabe an den Unterrichtsminister obligatorischen Rücktritt mit freier Wohnung für Lehrer, die 35 Dienstjahre hinter sich haben.

Tschechoslowakei. Auf 1. November sollen die Gehälter der Beamten und Lehrer um 15% gekürzt werden. Gleichzeitig soll die Zahl der Klassen vermindert werden, dadurch, daß die Schülerzahl einer Klasse bis auf 60 Schüler ansteigen darf. *B.*

Kleine Mitteilungen

Pädagogische Vorträge am schweizerischen Landesender: 23. November, 18.30 Uhr, Werner Schmid, Zürich, „Zeugnissnöte, hüben und drüben“.

Viel Geld im Land. Nicht jedermann weiß, daß man mit dem Geld, das in der Schweiz allein für geistige Getränke ausgegeben wird, jedem unserer 70 000 Arbeitslosen fortlaufend ein Jahresgehalt von 9000 Franken auszahlen könnte. Wenn man aber jedem Arbeitslosen bloß ein Arbeitereinkommen – also etwa Fr. 4500.— ausrichtete, so könnte man auch noch 70 000 Kellner, Wirte, Brauer usw. für den erlittenen Verlust mit je Fr. 4500.— entschädigen!

Man kommt gar nicht draus, wenn man diese Zahlen vernimmt. Richtig sind sie; denn die eidgenössische Alkoholverwaltung hat jüngst den jährlichen Alkoholverbrauch der Schweizer auf 635 000 000 Franken errechnet. Die Angaben verblüffen aber, weil man sich im allgemeinen zu wenig bewußt ist, daß Alkohol bloßer Luxus ist. Ist das Geld für Alkohol fort, so ist später – wenn's gut geht – kein Gegenwert zu erkennen, und wenn's schlecht geht obendrein ein mehr oder weniger großer Schaden.

Würden wir dieselben Summen statt für Alkohol für Kleider, Bücher, Bilder, fürs Wohnen usw. aufwenden, so hätten wir am Ende des Jahres auch nicht mehr in der Kasse. Aber mehr schätzenswerte Sachen wären um uns herum. Und gäben wir dasselbe Geld für Reisen, Ferien, Sport, Theater, Konzerte aus, so wäre in der Kasse noch um uns herum mehr „Stoff“, aber an unserm Hirn oder unserm Körper wäre eine „Veredelungsarbeit“ geleistet worden.

Und kein Mann wäre weniger beschäftigt gewesen!

Solange wir noch die Mittel haben zum heutigen Geldausgeben, so steht es der Schweiz als Ganzem noch nicht an, ob der Krise den Mut zu verlieren. Es sind noch gewaltige Geldreserven vorhanden. *S. A. S.*

Pestalozzianum

Ausstellung Haus Nr. 31 und 35:

Jugendwandern und Jugendherbergen.

Führungen: Samstag, 19. November, nachm. 3 Uhr.

Sonntag, 20. November, vorm. 10½ Uhr.

Die Ausstellung ist geöffnet Dienstag bis Sonntag, 10–12 und 2–5 Uhr. Montag geschlossen.

Schweizerischer Lehrerverein

Auszug aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes, Samstag, 12. November 1932, in Zürich.

1. Der Z.-V. nimmt Kenntnis von der Erklärung

seines Präsidenten, sofort zurückzutreten. Er spricht ihm für die mehr als zehnjährigen geleisteten Dienste seinen herzlichsten Dank aus. Er beantragt der außerordentlichen Delegiertenversammlung in Olten, die Neuwahl auf die ordentliche Delegiertenversammlung 1933 anzusetzen.

2. Nach Anhörung eines Berichtes von Herrn Imhof über Konferenzen betreffend Krisensteuer-Initiative, erklärt sich der Z.-V. grundsätzlich mit der Erhebung einer Krisensteuer einverstanden und ersucht die Mitglieder des S. L.-V., das Initiativbegehren zu unterzeichnen.

3. Der Druckvertrag mit der Fachschriften-Verlag und Buchdruckerei A.-G. in Zürich wird genehmigt.

4. Zum zweiten Redaktor der S. L.-Z. wird Herr Hans Siegrist, Bezirkslehrer in Baden, gewählt, mit Amtsantritt am 1. Januar 1933. Herr Dr. Walter Klauser wird Chefredaktor.

5. Festsetzung der Tagesordnung und Geschäftsliste der außerordentlichen Delegiertenversammlung in Olten.

Internationale Beziehungen. Am 18./19. August dieses Jahres besuchte eine Gruppe französischer Seminaristen auf der Rückreise von Wien auch Zürich. In üblicher Weise offerierte ihnen der S. L.-V. ein einfaches Nachtessen, während der Lehrerverein Zürich die Führung übernahm. In der neuesten Nummer der „Ecole Libératrice“ vom 12. November berichtet Mr. Dautrement über diese Reise nach Wien, Innsbruck und Zürich und dankt in überaus herzlicher Weise für die gastliche Aufnahme durch den S. L.-V. und die liebenswürdige Führung, speziell der Herren Schreiber und Blotzheimer. Wenn dabei der französische Berichterstatter den Schweizerischen Lehrerverein und den Lehrerverein Zürich identifiziert hat, so wollen und dürfen wir ihm als Fernerstehendem diesen Irrtum nicht zu sehr anrechnen. Soll es doch sogar unter den Zürchern Kollegen geben, denen es nicht bewußt ist, daß der S. L.-V. eine schweizerische Angelegenheit ist. B.

Aus der Lesergemeinde

Das Leben als Objekt oder Subjekt. Durch die Deutung und Auffassung des menschlichen Charakters (S. L.-Z., Nr. 44, S. 493) scheint ein uraltes Problem des Lebens wieder in den Vordergrund des Interesses gerückt zu werden, das zudem im Mittelpunkt des weltanschaulichen Denkens steht, und vor dem sich auch die Pädagogik keinesfalls abschließen darf.

Nicht nur die Charakterkunde von Dr. Künkel, sondern fast die ganze bisherige Philosophie stößt auf die Erfahrung und geht von ihr aus, daß das Leben weder in seinen äußern Handlungen, noch in seinen innern (seelischen) Phänomenen restlos verstanden werden kann. Je weiter die menschliche Erkenntnis auf den Grund des Lebens vorzudringen sucht, um so zähere Widerstände stellen sich ihr entgegen, und auf einmal verhindern die Schatten des Lebensrätsels ein weiteres Vordringen ganz. Auch Dr. Künkels Charakterkunde rechnet damit, dass das menschliche Handeln etwas wissenschaftlich Unfaßbares ist; aber die Begründung dieser Tatsache, „weil für alles Lebendige die Freiheit von „Ursachen“ und die Möglichkeit schöpferischer Akte bestehe“, ist von all den Kurzschlüssen, die das Leben mit sich bringt, noch der schwierigste. Daß das Leben eine sehr unabgeklärte Erscheinung ist, ja uns sogar als eine phantastische Wirrnis von meistens unerkannten Zusammenhängen vorkommt, das kann viel näherliegend einfach eine Folge der Begrenzung menschlicher Erkenntnis sein. Die menschliche Erkenntnis reicht ja schon dem rein mechanischen Geschehen gegenüber nicht aus, die Kluft zwischen Wunsch und Wirklichkeit zu überbrücken, und niemand denkt daran, da nun einen schönen Traum zu Hilfe zu nehmen. Diese Ausfüllung des Welt- und Lebensrätsels

mit Freiheit und selbstschöpferischen Akten ruft einer vollständig falschen Auffassung vom Leben. In sehr viel mechanisches Geschehen lassen wir unsere allzumenschliche Phantasie hineinspielen, um uns „Leben“ vorzutäuschen. Auch das Nachdenken über unser eigenes Leben kann sich vor diesem Grundirrtum nur sehr schwer verschließen. Auch unser eigenes Leben kommt uns übermechanisch vor, so, als könnte es sein Bewußtsein, seine Entschlüsse und Gefühle selbst machen. Das ist die überspannteste Illusion, die unserm Leben innewohnt. Wenn auch die Wissenschaft nie dahinterkommen wird, wie psychische Phänomene und tausend andere Dinge entstehen, so ist damit doch noch lange nicht gesagt, dass hinter ihnen nun plötzlich wie ein Blitz aus heiterem Himmel „die Freiheit von Ursachen“ stecken soll. Auch das tiefe Geheimnis alles Lebens gibt uns nicht die kleinste Möglichkeit, einen neuen Wert über das kausale Geschehen hinaus zu verheißen; wir haben zufrieden zu sein damit, daß uns dieses Geschehen den großmütigen Gefallen tut, unsere Bohnen keimen und unsere Himbeeren wachsen zu lassen. Das ist immerhin schon etwas.

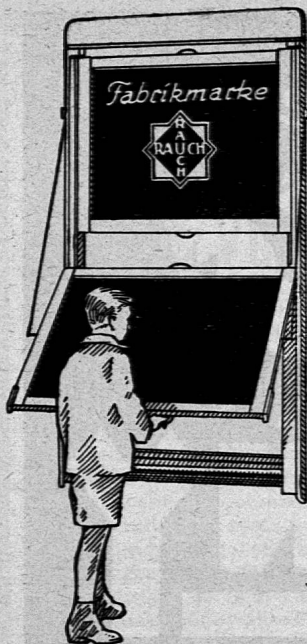
Ich weiß schon, daß ich mit diesen Äußerungen in das Wespennest menschlichen Dünkels hineinlauge. Alles Leben und alle Lebensbejahung schließt irgendwie eine Ichhaftigkeit in sich. So lange wir leben und uns also als „selbstschöpferisches“ Subjekt fühlen, so lange werden wir auch von unserer vermeintlichen und vielgepriesenen „Freiheit“ nicht den von ihr erwarteten Gebrauch machen und eben nicht in der Richtung hoher uneigennütziger Verantwortung verwenden; denn auch jene „Freiheit“ wird sich fortwährend unter das Regime der Ichhaftigkeit stellen, bis beide im Bedürfnis miteinander in der objektivsten Sachlichkeit des Todes aufgehen, womit dann das Leben und seine Illusion über alle Kurzschlüsse hinweg den letzten bleibenden Schluß findet im unverfälschten Walten der Kausalität. Albert Keller, Erlenbach.

Bücherschau

Pestalozzi Schülerkalender 1933. Pestalozzi-Verlag Kaiser & Co., Bern. Preis Fr. 2.90.

Der Pestalozzi Schülerkalender mit Schatzkästlein ist zum Freund und Helfer der Jugend geworden, auf den sie immer gespannt blickt, wenn er wieder in einem neuen Kleid auf dem Weihnachtstisch liegt. Hinter dem wechselnden farbigen Einband birgt sich neben viel Neuem aus Natur, Wissenschaft und Kunst, neben Humor, Spiel und Wettbewerb allerlei, das fürs tägliche Leben, fürs Schulleben besonders, recht brauchbar ist und jährlich wiederkehrt: Kalendarium, Tabellen, Blätter für Notizen, für Stundenpläne, für die kleine Buchhaltung der Volksschüler u. a. Nicht nur durch die weisen Sprüche, die kurzen Biographien bedeutender Menschen, die schönen Bilder und interessanten Aufsätze – auch durch diese Blätter, die ganz unauffällig an Ordnung und Gewissenhaftigkeit gewöhnen wollen, wird der Schülerkalender zu einem wertvollen Miterzieher unserer Kinder. F. K.-W.

Schweizerkamerad und Jugendborn. Novembernummer. Die hübsche Geschichte von Adolf Haller: „Das Weihnachtsgeschenk“ beginnt zur rechten Zeit, um das Interesse der Leser zu finden. Daß nicht nur Menschen, sondern auch Tiere hervorragende Pfadfinder sein können, kommt vielleicht manchem Kinde überraschend vor, weil es sich noch nie Gedanken darüber machte. Die Schilderung der Einweihung der Jugendherberge auf der Lenzerheide, unterstützt von guten photographischen Aufnahmen, weckt wohl in vielen Kameraden den Wunsch, in den Winterferien die neue Herberge aufzusuchen. – Der Jugendborn erzählt vom Kanton Tessin: aus seiner Geschichte, von seiner Flora und Fauna, vom Maggia-Delta und dem schönen Locarno, von bedeutenden Tessinerkünstlern. Der Dichter Giuseppe Zoppi steuert zwei schöne Geschichten bei. Ein Märchen aus Tesserete läßt uns die Wahrheit nachempfinden, daß Glück eher als im Besitz von Gold in Bedürfnislosigkeit, in der Freude an der Arbeit und in offenem Sinn für alles Schöne zu finden ist. Eine Schülerin berichtet über ein Erlebnis mit Niklaus Bolt. F. K.-W.



Schulwandtafeln „Rauchplatte“

unbestrittene
Qualität; über 30 Jahre
in unseren Schulen
im Gebrauch,
glänzend bewährt

„Rauchplatten“
Wandtafeln
werden in allen
Systemen ausgeführt

Katalog, Prospekte
zu Diensten

2497

G. Senftleben

Witikonstr. 3, Klusplatz

Zürich 7

Westermanns

15-Pf.-Diapositive

das ideale Lehrmittel der heutigen Notzeit
jetzt auch **ohne** Lichtbildwerfer auswertbar.
Prospekt S. 13 mit Probekarte kostenlos.

Verlag Georg Westermann, Braunschweig

T. KRAUSS

Theaterbuchhandlung

AARAU

Grösstes Lager für Theater-Literatur in der
Schweiz. Die Buchhandlung ist daher in der
Lage, sofort oder in kürzester Zeit zu liefern
und empfiehlt sich für alle Theater-Auffüh-
rungen. Einsichtssendungen stehen gerne zur
Verfügung - Kataloge gratis - Telefon 97

2484

Für körperlich und seelisch Müde
der rechte Platz ist das christliche

Kurhaus Heinrichsbad

bei Herisau, Kt. Appenzell, 120 Betten, 700 m ü. M.

Ruhe und Stille in geistig und physisch gesunder Luft,
begegnungsfreies Zusammenleben in heilem, warmem
Haus. Ausgezeichnete Küche (auf Wunsch vegetarisch
od. diät). Billige Winterpreise von Fr. 6.- an. Liege-
halle. Diverse Bäder, Wintersport. Prospekt.

Die Direktion: Pfr. W. J. Oehler.

Für Handfertigkeits-Arbeiten

Peddigrohr, natur und farbig,
la echt blau-Band. Peddig-
schienen, Henkelrohr u. Bödeli-
brettchen.

Bast, verschiedene Farben.
Holzperlen, oval und eckig,
schöne Farben.

Crepette, das neue Hand-
arbeitsmaterial.

Werkzeuge aller Art.

Ernst Ingold & Co • Herzogenbuchsee

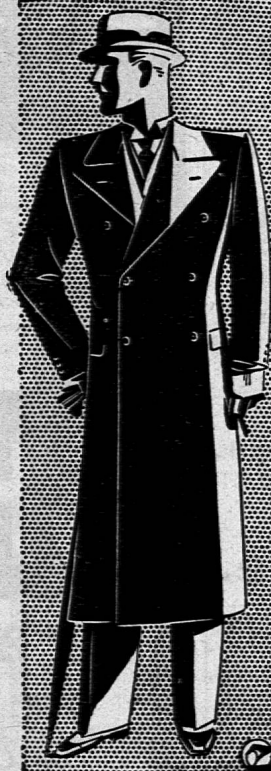
Spezialhaus für Schulbedarf.
Eigene Fabrikation u. Verlag.

2532

was sagen

**Sie
dazu?**

**Das ist der
gediegene
Herbst-
und
Winter-
Mantel!**



in dem Sie würdig und vor-
nehm aussehen werden. —
Wichtig ist der gute Sitz,
denn darauf kommt's ge-
rade bei diesem Mantel an.
Gute und erste Stoffquali-
täten, eigene sorgfältige
Verarbeitung. Der Preis,
englisch abgefüllt, nur

50.-
60.-
75.-

100.- 120.-

Herren-Anzüge 37.- 47.- 57.- 67.-
77.- 97.- 110.- 120.- 130.-

Tuch A.G.



Herren-Kleider

Zürich - Sihlstr. 43 neben Schuh-Hirt

Basel - Gerbergasse 70

Luzern - Bahnhofstr.-Ecke Theaterstrasse

St. Gallen - Neugasse 44

Schaffhausen - Fronwagplatz 23

Gleiche Geschäfte in Arbon, Chur, Frauenfeld, Glarus,
Herisau, Olten, Romanshorn, Rorschach, Winterthur, Wohlen,
Zug. — Depots in Bern, Biel, Interlaken, Thun, Delsberg,
La Chaux-de-Fonds.

1940

Grösste Auswahl in
gefärbtem

Raffiabast

extra Flechtbast, natürlicher
und gebleichter, zu billigem
Preis, finden Sie bei

A. ROOS, Samenhandlung
und Spezialgeschäft nur
Hutgasse 17, Basel. 548

Kurzsichtigkeit heilbar?

Verlangen Sie kostenlos aufklärende Broschüre von Dr. med.
Fröhlich, Kurhaus Heinrichsbad, Herisau. Kursdauer durch-
schnittlich 4 Wochen.

2544

Ferienhäuschen im Tessin

für die Winterfreizeit zu vermieten. **Frommel, Morcote.**

Gewerbeschule Zürich.

Auf Beginn des Sommersemesters 1933 ist an der Gewerbeschule II der Stadt Zürich

I Lehrstelle für geschäftskundlichen Unterricht

(Deutsch, Fachrechnen, Buchführung, Staats- u. Wirtschaftskunde) zu besetzen. Der Unterricht ist hauptsächlich an Fachklassen des Nahrungs- u. Bekleidungsgebietes zu erteilen. Verlangt wird abgeschlossenes Hochschulstudium, eventuell Sekundarlehrerexamen sowie praktische Erfahrung im Gewerbeschulunterricht. Die Besoldung beträgt bei abgeschlossenem Hochschulstudium 7200—10 800 Fr., bei teilweisem Hochschulstudium (Sek.-Lehr.) 7056—10 128 Fr. Die Anrechnung bisheriger Lehrtätigkeit, die Pensionsberechtigung und die Hinterbliebenenversicherung sind durch Verordnungen geregelt. Mit der Wahl ist die Verpflichtung zur Wohnsitznahme in der Stadt oder dem Eingemeinungsgebiet verbunden. Anmeldungen mit Angaben von Lebenslauf und Studiengang sind unter Beilage von Ausweisen bis 15. Dezember 1932 dem Schulvorstand der Stadt Zürich einzureichen. Weitere Auskunft erteilt die Direktion der Gewerbeschule II, Kunstgewerbemuseum, Zimmer 45.

Zürich, den 12. November 1932.

553 Der Schulvorstand der Stadt Zürich.

Sekundarschule Höngg. Offene Lehrstelle.

An der Sekundarschule Höngg-Oberengstringen ist auf Beginn des Schuljahres 1933/34 die neugeschaffene fünfte Lehrstelle zu besetzen. Gemeindegelohnung einschliesslich Wohnungszulage Fr. 2100—3000. 1934 erfolgt Eingemeindung in die Stadt Zürich.

Bewerber der sprachlich-historischen Richtung wollen ihre Anmeldung unter Beilegung eines kurzen Lebensabrisses, des zürcherischen Sekundarlehrerpatentes, des Wahlfähigkeitszeugnisses, der Ausweise über bisherige Tätigkeit und des gegenwärtigen Stundenplanes bis 10. Dezember 1932 dem Präsidenten der Sekundarschulpflege Emil Zweifel-Nötzli, Zürcherstrasse, Höngg, einreichen.

Höngg, den 14. November 1932.

524 Die Sekundarschulpflege.

Offene Lehrstelle

An der Primarschule Goldau ist infolge Todesfalles die Stelle eines Primarlehrers neu zu besetzen. Reflektanten wollen sich beim unterzeichneten Schulrat bis Ende dieses Monats anmelden, bei dem die Anstellungsbedingungen zu erfahren sind.

550

Der Schulrat von Arth.

Projektionsgeräte

beste neuzeitliche Konstruktionen für Bildband, Episkop, Diaskop, Mikro

R. Randegger, Kilchberg (Zch.)

Telephon 914.386

Verlangen Sie illustrierte Prospekte unter Angabe spezieller Wünsche

Kennen Sie BURGER'S PONY Stumpfen ?

Der echte Sandblattstumpfen
der im Jahre 1932 eine große
Zunahme verzeichnen kann.

Pony weiss Fr. 1.- 10 St.

Pony Luxor Fr. 1.50 10 St.

HÖHERE HANDELSSCHULE LAUSANNE

Handelsmaturität - 5 Jahresklassen

Spezialklassen für Töchter

Vierteljahres-Kurse mit wöchentlich 18 Stunden Französisch
Beginn des Schuljahres 18. April 1933.

Schulprogramme, Verzeichnisse von Familienpensionen etc.
erteilt die Direktion Ad. Weitzel.

Schweiz. Gartenbauschule für Töchter

in Niederlenz bei Lenzburg

Beginn der Kurse jeweils Anfang April

Halbjahr- und Jahreskurse für Berufsgärtnerinnen mit Staatsdiplom. Erlernung der Blumenbinderei. Aufnahme von Hospitantinnen zur Weiterbildung in Gemüsebau, Obstbau, Blumenzucht etc. Nähere Auskunft und Prospekte durch die Vorsteherin.

2413

D'r Uhu

und andere erfolgreiche Ein- und Dreiaakter wie:
D's Fludium - Öppis Blonds - De Patient -
D'r stumm Gottlieb oder: D's gross Los - Ae
Stel ab em Härz - Aes Haar i d'r Suppe - Kino-
Balz - Gfreuti Abbrächig etc. erhalten Sie auf
Verlangen zur Auswahl bei:

Freuler und Jenny-Fehr, Glarus-Schwanden-L.

Simplex Superheterodine

5 Röhren und dynamischer
Lautsprecher

Fr. 195.-

BELANGREICHE RABATTE AN
WIEDERVERKÄUFER

Verlangen Sie Prospekte an

I.R.M.A.
CAMPIONE

BISSONE

(TESSIN)

Fraudente 6.80
Hübscher Seefeld 4 Zürich
Preisliste verl. 2537

Prof. Dr. G. HEGI † - ZÜRICH

ILLUSTRIERTE FLORA VON MITTELEUROPA

12 Textbände, 1 Registerband, 7000 S., 280 Tafeln, 5000 Abb.

Gesamtpreis: Geh. Mk. 369.—, Ldw. Mk. 405.—, Halbleder Mk. 474.—.

Ratenzahlungen gestattet; jeder Band ist einzeln käuflich.

Durchschnittspreis eines Bandes etwa je Fr. 44.—.

Verlangen Sie einen ausführlichen Prospekt mit vielen Bildern!

„Mit seltenem Geschick hat unser Zürcher Landsmann es verstanden, in diesem Monumentalwerk der botanischen Wissenschaft, das mit vollem Recht als botanischer Brehm bezeichnet wird, den gesamten wissenschaftlichen Stoff aus den Gebieten der Systematik, Morphologie, Anatomie, Biologie, Stammes- und Entwicklungsgeschichte und Pflanzengeographie zu verarbeiten. Ist das Werk für den Fachmann unentbehrlich, so finden darin der Pflanzenfreund, der Lehrer und der Apotheker eine wahre Fundgrube des Wissenswerten.“

Schweizerische Blätter für Naturschutz.

J. F. LEHMANN'S VERLAG - MÜNCHEN SW 4.

Verkehrshefte Buchhaltung Schuldbetreibg. u. Konkurs

2417

bei Otto Egle, S.-Lhr., Gossau St.G. -

Zahnpraxis

F. A. Gallmann

Zürich I, Löwenstr. 47

(Löwenpl.) Bankgeb.

Tel. 38.167

Künstlicher Zahnersatz
feststehend und ausnehmbar
Plombieren, Zahnextraktion
mit Injektion und Narkose
Spezialität: Gutsitzender
unterer Zahnersatz
Reparaturen sofort
Krankenkassenpraxis

Als Broschüre
ist erschienen:

Relief, Karte und Heimat- kunde

Orientierungen
und Vorschläge
von W. Kraiszl,
Ingenieur der
eidg. Landes-
topographie

PREIS Fr. 1.50

Zu beziehen durch die
Buchhandlungen oder
vom Verlag

**ART. INSTITUT
ORELL FÜSSLI
ZÜRICH**

Darlehens-Institut Darlehen

gewährt an solvente Personen kurzfristige

mit und ohne Sicherheit, je nach Lage. Rückzahlbar in
Monatsraten oder auf bestimmten Termin. Vermittler aus-
geschlossen. Begründete Gesuche unter Chiffre **OF 2457 R**
an Orell Füssli-Annoncen, Zürich. 2506

Ski-Fahrer

Jetzt können Sie Ihre Ski, Stöcke und Felle
direkt vom Fabrikanten zu wirklich vorteil-
haften Preisen einkaufen. Sie bezahlen nicht
mehr Fr. 30.— für Felle, wie beim Händler,
sondern nur Fr. 12.— bis Fr. 23.—. Stöcke
von Fr. 6.50 bis Fr. 12.50 Tonkin.

ESCHEN-SKI

von Fr. 25.— bis Fr. 38.— handgekehlt.

KINDER-SKI

von Fr. 9.— bis Fr. 18.—.

Bevor Sie Ihre Skiausrüstung anschaffen,
verlangen Sie unverbindlich Preisliste und
Offerte. Garantie für beste fachmännische
Ausführung.

Sporthaus „Lindenberg“ Muri

Aargau

2538

Telephon 102

Schulfedern zum Schreiben
nach der Methode Sütterlin



Pestalozzi-Kalender

Das Lieblingsbuch der Schweizer-
jugend, 532 Seiten, mehrere hundert
Bilder. Preis mit Schatzkästlein
Fr. 2.90.

Schweizer Landesausstellung 1914
einziger Grosser Preis in der Abtei-
lung Unterrichtswesen.

Der Pestalozzkalender 1933 ist er-
hältlich in Buchhandlungen, Pape-
terien und beim Verlag

Kaiser & Co. A.-G., Bern

Buchhaltungshefte Bosshart

Ausgabe A. Zu Bosshart Buchhaltungsunterricht in der Volks-
schule und aus der Schreibstube des Landwirts extra
zusammengestellt.

Ausgabe B. Zu Wiedmer: Aus der Geschäfts- und Buch-
führung des Handwerkers. Lehrmittel dazu.

Ausgabe C. Zum gleichen Lehrmittel 1 Inventar, 1 Kassa-
Journal, 1 Hauptbuch in solider Mappe.

Ausgabe D. Kolonnensystem, Kassaverkehr, Rechnungsver-
kehr, Material, Löhne, Unkosten, Privat, Lieferungen.
Format 22 x 28 1/2 à 12 Blatt. 2531

**VERLAG UND FABRIKATION G. BOSSHART,
PAPETERIE UND BUCHHANDLUNG LANGNAU (Bern)**

Chordirektoren und Organisten

sende ich aus meinem Verlag und Sortiment gerne zur Ein-
sicht: Chorlieder, namentlich neue Komp. von Schweizerkom-
ponisten: Gassmann, Ehrismann, Aeschbacher etc., auch
solche mit Klavierbegleitung. Bitte stets anzugeben, ob für
Männer-, Frauen- oder gemischten Chor! Ferner empfehle
alle Arten Kirchenmusikalien: Messen, Motetten, Choral-
bücher und Orgelbegleitung dazu.

Kirchenmusikalien- und Volksliederverlag Hans Willi, Cham.

Rasche Entschuldung

wird auch Ihnen ermöglicht durch Um-
wandlung teurer Zinshypotheken in
**KOBAG-AMORTISATIONS-
HYPOTHEKEN;**
auch bei Neubauten.

Vom laufenden Zins befreit, in ca.
15 Jahren getilgt. Für jugendliche
Mitglieder spez. Kleintarif mit Monats-
zahlungen von 1 1/2 0/00.

Bis Mitte Oktober 1932 zugeteilt:

über 2,5 Millionen Franken

Verlangen Sie Gratisprospekte C durch
die 1. schweiz. Entschuldungskasse
KOBAG in BASEL, Elisabethenstr. 85
Beste Referenzen aus Lehrerkreisen

510

„ISSRO“ Haferflocken

haben vor allen andern den Vorzug, da sie bei einer Temperatur von nur 40° hergestellt sind, also enthalten sie noch alle lebenswichtigen Urstoffe; sind



100% Vollnahrung

neue Rezepte
auf jeder Packung

Originaldose Fr. 1.30

Familienpackung 2½ kg Fr. 3.40

REFORMHAUS

Münsterhof 20, Telefon 52.626

ZÜRICH



zur Meise

Neu: Nuss-Honig

Orig. Glas Fr. 1.30

ausreichend für 30 bestrichene

Brote. Lange haltbar.

2525

Erika

auf kleine
Raten:
Erster
Schritt zu
großen
Taten



Fr. 50.— Anzahlung genügen zum Kauf der neuen Erika; den Rest bezahlen Sie in bequemen Monatsraten. Es gibt keine bessere tragbare Schreibmaschine. Erika, die kleine Maschine für grosse Leistung, besitzt dieselben Vorzüge wie eine grosse Bureaumachine, kostet jedoch nur halb so viel.

Generalvertreter:

W. Häusler-Zepf, Olten

Mit einigen tausend Franken
Ersparnis bauen Sie ein

EIGENES HAUS

Prospekte durch Postfach
Nr. 37 453 Zürich 13. 554

Lichtbilder

(Diapositive)

aus unserer Sammlung von über
6000 Mittelholzer Flieger-Bildern
der Schweiz, Afrika, Persien, Spitzbergen
eignen sich am besten für den Unterricht

Besichtigung zwecks Auswahl bei

Ad Astra-Aero Photo A.-G.

(Swissair)

Walcheplatz, Zürich (Telephon 42.656)

2520

Schulmöbelfabrik Hunziker Söhne, Thalwil



Schulbänke
Wandtafeln
Reform-
Bestuh-
lungen
Kataloge
zu
Diensten

Welschland-Aufenthalt für Töchter

Die Besitzerinnen des Hotels Victoria in Chexbres nehmen eine beschränkte Anzahl junger Töchter zur Erlernung der franz., engl. und ital. Sprachen, auch Klavier und Gesang, sowie der hauswirtschaftlichen Arbeiten, bei mässigem Pensionspreis auf. Sehr schöne Lage am Genfersee. Für jede nähere Auskunft wende man sich gefälligst an Frl. R. und M. Chappuis, Haus Victoria, Chexbres (Waadt). Telephon 58.001. 522

Hausen

2492

Landgasthof
a.A. zum Löwen

Schönster Ausflugsort. Helmteige Säle für Vereine und Hochzeiten. Ruhiger Ferienort, mässige Preise. Prima Küche und Keller. Selbstgeräuchertes „Schwinls“. Telephon 952.106. Höflich empfiehlt sich Fam. R. Bachmann-Kupferschmid.

DER SPATZ

ART. INSTITUT ORELL FÜSSL, ZÜRICH

RADIO

Sämtliche Modelle
1933 der

Radio-Ausstellung
und viele andere
kaufen Sie bei mir
z. Originalpreis mit
Skonto geg. bar od.

ohne Anzahlung

bis 12 Monate Kredit. Ueber 40 Apparate aller Marken und günstige Okkasionen am Lager. Alte Radios, Grammo und Planos nehme ich in Zahlung. Prospekte auf Wunsch od. Vorführg., auch auswärts, durch das Spezialgeschäft

WEGELIN

Scheuchzerstrasse 77
Telephon 26.446

Tram 7 oder 11

Omnibus Riedtli - ZÜRICH

Ia. Tafelnüsse 65 Cts. per kg
Marroni 25 Cts. „ „

versendet

Landesprodukt-Export
Novaggio (Tessin). 547

RAHMEN EINRAHMUNGEN

ED. O. ZELLWEGER
Bertastr. 10, Zürich 3
Tel. 33.850
(früher bei Krannig)

**Arbeitsprinzip-
und
Kartonnagenkurs-
Materialien** 2528

Peddigrohr
Holzspan
Bast

W. Schweizer & Co.
zur Arch, Winterthur

**Verlangen Sie
Probehefte der
Eltern-Zeitschrift
beim Verlag:
ORELL FÜSSL, ZÜRICH**

GUMMI
hyg. Artikel
DISKRETE BERATUNG
20 Jahre Bestand
PROSPEKTE GRATIS
Stella-Export Thalberg 4
GENÈVE

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

19. NOVEMBER 1932 • ERSCHEINT MONATLICH

26. JAHRGANG • NUMMER 20

Inhalt: Nachruf des Präsidenten auf Ulrich Kollbrunner und Ernst Reithaar (I) – Aus dem Erziehungsrat (Forts.) – Zürich. Kant. Lehrerverein: Außerordentliche Delegiertenversammlung.

Nachruf des Präsidenten auf Ulrich Kollbrunner und Ernst Reithaar

an der außerordentlichen Delegiertenversammlung des
Z. K. L.-V. vom 29. Oktober 1932 in Zürich.

Geehrte Delegierte!

Zwei schmerzliche Verluste hat unser Verband seit der ordentlichen Delegiertenversammlung dieses Jahres erlitten. Mit *Ulrich Kollbrunner*, alt *Sekundarlehrer in Enge*, ist der Gründer des Zürich. Kant. Lehrervereins aus diesem Leben abberufen worden, und in *Ernst Reithaar*, *Primarlehrer in Zürich 3*, haben wir einen treuen Delegierten verloren. Beide waren mutige und unerschrockene Kämpfer für die Interessen von Schule und Lehrerschaft. Dankbar wollen wir darum heute, ehe wir mit unseren Beratungen beginnen, ihrer gedenken.

I.

„Die Zeiten waren ernste für die Lehrerschaft des Kantons Zürich. Ein scharfer Wind wehte gegen sie aus der nordwestlichen Ecke unseres Kantons. Was schul- und lehrerfreundliche Gesetzgebung geschaffen: sichere Stellung und Ruhegehalte, sollte wieder beseitigt werden. Ein Angriff nach dem andern wurde anfangs der neunziger Jahre gegen die Lehrerschaft erhoben; man wollte die Wahlart der Lehrer im Sinne einer Erleichterung der Wegwahl ändern und die Ruhegehalte abschaffen. Da wurde es nötig, eine Organisation zu schaffen, die eine wirksame Agitation gegen ungerechte Anfeindungen zu leisten imstande war. Um sich gegen die erhobenen Angriffe zu wehren, fanden sich tatkräftige, wackere Männer aus unserem Stande zusammen und gründeten den Zürcherischen Kantonalen Lehrerverein“, so schrieben wir zur Einleitung in der Denkschrift zum 25jährigen Bestande unseres Verbandes.

Am 4. März 1893 fand im „Limmathof“ in Zürich die erste Sitzung des „Kantonalen Ausschusses“ statt.

Sie wurde geleitet von dem im 41. Lebensjahre stehenden Initianten, Sekundarlehrer *Ulrich Kollbrunner* in Enge, der auch in den vorberatenden Kommissionen den Vorsitz geführt hatte. Er stellte fest, sämtliche Bezirkssektionen hätten sich nun konstituiert; in der Sektion Zürich war er an die Spitze berufen worden. Zum ersten Präsidenten des Verbandes wählte man dessen Gründer. Seine drei Mitarbeiter, die Sekundar-

lehrer J. J. Heußler in Rüti, J. J. Amstein in Winterthur und R. Russenberger in Bassersdorf, die mit ihm den ersten Kantonalvorstand bildeten und von 1893 bis 1896 die Geschäfte des Vereines besorgten, sind ihm bereits im Tode vorangegangen. Obwohl von den besten Absichten für Schule und Lehrerschaft erfüllt, hatten die Führer nicht den ungeteilten Beifall der Kollegen. Es wurde vielfach die Befürchtung ausgesprochen; der Zürich. Kant. Lehrerverein werde als Konkurrenzvereinigung die Bedeutung der Schulsynode schmälern. Zur Freude seiner Gründer haben sich aber nicht die leisesten Anstände ergeben, was sicherlich auch ein Verdienst seines Führers war.

Die Stellungnahme zu den Initiativen auf Abänderung der Wahlart und Abschaffung der Ruhegehalte nahm den Kantonalvorstand und namentlich dessen Vorsitzenden in ganz außergewöhnlichem Maße in An-

spruch. Außer an der erwähnten Gründungszusammenkunft hatte Präsident Kollbrunner über die beiden Angelegenheiten zu referieren an der Tagung der Delegierten vom 2. Juli 1893 im „Limmathof“ und sodann im folgenden Jahre an den Generalversammlungen vom 21. April im „Casino“ in Winterthur und vom 21. Juli im Schwurgerichtssaal in Zürich. Trotz der energischen Agitation des Zürich. Kant. Lehrervereins wurde zwar die die Wahlart betreffende Verfassungsänderung vom Zürchervolk in der Abstimmung vom 23. April 1893 mit 25 725 Ja gegen 23 109 Nein angenommen, immerhin dank namentlich der



Ulrich Kollbrunner
1852—1932

energischen Abwehr des Verbandes mit 24 368 Ja gegen 16 973 Nein im mildern Sinne des Vorschlages des Kantonsrates; der Initiativvorschlag wurde mit 34 913 Nein gegen 8625 Ja abgelehnt. Einen vollen Erfolg hatte hingegen die Aktion für die staatlichen Ruhegehalte. In der Volksabstimmung vom 12. August 1894 wurde nämlich die Initiative auf deren Abschaffung mit 35 756 Nein gegen 23 207 Ja verworfen. Die gewaltige Agitation des Zürch. Kant. Lehrervereins war also nicht umsonst gewesen; doch hatten die großen Anstrengungen zur Folge gehabt, daß Präsident Kollbrunner in seiner Gesundheit stark angegriffen wurde und sich genötigt sah, alle Arbeit, die nicht direkt durch seine Schule gefordert wurde, während eines halben Jahres niederzulegen. Zu den beiden Angelegenheiten waren eben noch andere, die ihn gleichfalls stark beanspruchten, hinzugekommen, so die Schaffung der Statuten und die Untersuchungen der im Jahre 1894 erfolgten Nichtbestätigungen von Sekundarlehrern. Wohl übernahm er im Frühjahr 1895 die Leitung des Verbandes wieder, führte u. a. noch die Protestaktion gegen die 1895 angeordneten Strafturnkurse für Lehrer durch; aber in der Delegiertenversammlung vom 18. April 1896 im „Limmathof“ erklärte er des bestmöglichen, eine Wahl als Präsident nicht mehr annehmen zu können, und alle die dringenden Bitten von seiten dreier angesehenen Kollegen, die zugleich seine großen Verdienste und Arbeiten für den Verein hervorhoben, vermochten nicht, ihn von seinem Entschlusse abzubringen. Auch nach seinem Rücktritte bewahrte er aber dem Zürch. Kant. Lehrerverein, an dessen Spitze er so viel für die Lehrerschaft getan, die Treue, und mit lebhaftem Interesse verfolgte er dessen Tätigkeit im Laufe der Jahre; davon zeugten seine Kundgebungen und Grüße, die er uns jeweilen von seinen Reisen zugehen ließ. Das Gedeihen des Vereins, von dem er in seinen Mitteilungen sagt, daß er „ein Rücken und ein Schirm für jeden Lehrer“ sei, freute ihn. Mit Genugtuung erfüllte ihn die Aufmerksamkeit, die ihm der Kantonalvorstand an seinem 75. Geburtstage durch Überreichung von Blumen und eines Glückwunschschreibens erwies. „Wohl haben wir“, so schrieben wir, „keine äußeren Ehrungen zu vergeben; aber eine dankbare Lehrerschaft hält in treuem Gedächtnis die Männer, welche für sie eintraten und kämpften. So grüßen wir an Ihrem Ehrentage von Herzen den Gründer unseres Verbandes. Unser Gruß gilt aber auch dem tüchtigen Schulmann und seinem Lebenswerk, dem weitgereisten Volksbildner, der aus dem Schatze seiner Erinnerungen so freigebig schenkt.“

Dies der Gründer und erste Präsident des Zürch. Kant. Lehrervereins, der es wohl verdient hat, daß wir uns nun auch in Kürze noch seinen Lebensgang gegenwärtigen, wobei wir uns in der Hauptsache an seine Selbstbiographie „Aus meinem Leben und von meinen Reisen“ halten. Im thurgauischen Dörfchen Hüttlingen, wo Ulrich Kollbrunner als jüngstes von fünf Kindern am 21. Dezember 1852 geboren wurde, verlebte er auf dem Schloßgute eine strenge Jugendzeit. Die landwirtschaftlichen Arbeiten sagten dem lernbegierigen Knaben nicht zu; doch brauchte es viel, bis der Vater seine Einwilligung zum Besuch der Sekundarschule Müllheim und später der Kantonschule Frauenfeld gab. Hier wie dort hatte er täglich zweimal einen anderthalbstündigen Weg zu Fuß zurückzulegen. Nach erfolgreichem Studium am Eidgenössischen Polytechnikum, während welchem er sich

den Unterhalt durch Erteilung von Privatunterricht verdient hatte, erhielt er 1873 bei der im Bau begriffenen Gotthardbahn eine Stelle als Ingenieur, und als er diese 1877 infolge des finanziellen Zusammenbruches verlor, wandte er sich wieder nach Zürich, wo er sich in der unglaublich kurzen Vorbereitungszeit von nur sechs Wochen nach glänzendem Examen das Patent als Sekundarlehrer erwarb. Nach vierjähriger Wirksamkeit in Dietikon, wo er auch seine Lebensgefährtin kennen lernte, mit der er 37 Jahre in inniger Gemeinschaft verbunden geblieben, wurde er im Jahre 1881 nach Enge berufen, an dessen Sekundarschule er bis zu seinem Rücktritte 1922 als ausgezeichnete Lehrer unterrichtete.

„Als ich 70 Jahre alt wurde“, schreibt er, „hatte ich meinen Posten als Lehrer zu verlassen. Ich tat es mit schwerem Herzen. Die Arbeit in der Schule war mir lieb. Wir können allerdings keine großen Schätze sammeln; wir ernten häufig Undank und Verkenntung; wir werden oft von Unverstand angegriffen und beurteilt. Aber es gibt wahrhaft glückliche Stunden in der Schule; wir sehen in treuherzige Kinderaugen; der Blick ruht gläubig auf dem Lehrer; man kann so viel Schönes in die jugendlichen Herzen hineinpflanzen; das Gemüt des Lehrers erhält wohlthätigen Gegen-schlag aus der Brust des Kindes. Und dann wird uns doch auch viel Liebe und Anhänglichkeit zu teil, und wir erfahren oft eine Befriedigung und haben häufig Stunden der Freude und Ermutigung, wie sie kaum ein anderer Beruf bietet.“ Kollbrunner wollte nicht nur Lehrer, sondern auch Erzieher der Jugend sein. Zum Lehrer eigneten ihn nach den Ausführungen Dr. F. Wettsteins in der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ eine außergewöhnliche Mitteilungsgabe, sein reiches Wissen und sein sicherer Blick für das Notwendige, und an der Trauerfeier in der Kirche Enge pries der Aktuar der Kreisschulpflege, Lehrer Ad. Baltensberger, die ungewöhnliche Frische und die ihm eigene Art, womit er seinen Schülern den Unterricht kurzweilig gestaltet habe. „Von besonderem Genuß“, sagte er, „waren den Schülern die Geographiestunden, wußte doch der vielgeiste Mann vieles zu erzählen und mit Geschick in den Unterricht einzuflechten.“ Auch in den mathematischen Fächern, die ihm zusagten, war der Lehr-erfolg immer ein sehr günstiger. Sein unbeirrbarer Wahrheitssinn machte ihn aber auch zum erfolgreichen Erzieher. „Tief und nachhaltig“, schreibt Dr. Wettstein, „waren die Eindrücke, die die Schüler von seiner starken Persönlichkeit davontrugen.“

Neben der Schule wirkte Ulrich Kollbrunner mit Auszeichnung auf verschiedenen Gebieten, und welche hervorragende Verdienste er sich da erworben, kam an der Trauerfeier von mehreren Seiten zum Ausdruck. Hier müssen wir uns damit begnügen, mit einigen Strichen nur diese so intensive und vielgestaltige Tätigkeit anzudeuten. Er war nach seinen biographischen Mitteilungen „6 Jahre Ersatzmann der Bezirksschulpflege, 30 Jahre Mitglied der Aufsichtskommission des Seminars Küsnacht, 6 Jahre Aktuar des Gewerbeschulvereins Zürich und Umgebung, 10 Jahre Redakteur des Kalenders „Der Wanderer“, 23 Jahre Lehrer für Perspektive, Deskriptive und Schattenlehre an der Kunstgewerbeschule Zürich, 2 Jahre Lehrer der Mathematik an der Höheren Töcherschule, 6 Jahre von der Regierung beauftragt mit der Inspektion des Seminars Untersträß, Mitbegründer und erster Präsident des Quartiervereins Westenge, Aktuar

des Eisenbahnkomitees Enge, Gründer und erster Präsident des *Kantonalen Lehrervereins* — von ihm hervorgehoben — Verfasser eines Tabellenwerkes für die Schatten runder Körper in 32 Tafeln, Verfasser der Bände V und VI von Staubs Bilderwerk, Mitglied der Kirchenbaukommission Enge.“ Unser Freund und Kollege hat sich auch um die Landeskirche verdient gemacht; er ergriff vor 35 Jahren die Initiative zur Gründung des „Protestant“, des Organs zur Wahrung und Pflege protestantischen Sinnes, in dessen Redaktionskommission er bis zu seinem Tode den Vorsitz führte und unerschrocken für evangelische Wahrheit und Freiheit kämpfte. Alle diese Ämter und Stellungen brachten Kollbrunner ein großes Maß von Arbeit; allein die Schule hatte darunter keineswegs zu leiden; sie gehörte zu den bestgeführten. Seine Arbeitsfreudigkeit und seine eiserne Natur vermochten allen Anforderungen gerecht zu werden. Auch im Ruhestand blieb er nicht müßig; als begeisterter Tierliebhaber nahm er gleich von Anfang an den Bestrebungen zur Schaffung eines Zoologischen Gartens in Zürich regsten Anteil. Noch ein Wort von seinen Reisen, ohne deren Erwähnung das Bild Kollbrunners unvollständig wäre; gehörten sie doch nach seinem Urteil „zu den Glanzpunkten seines Lebens“. Er zog in die Donaustaaten und über Konstantinopel nach Kleinasien, nach Algerien und Tunesien, nach Ägypten und Abessinien, wo er mehrmals Gast bei seinem Freunde, dem verstorbenen Ministerpräsidenten Ilg, war, ferner nach Ceylon und Indien und vor einigen Jahren noch nach den Philippinen und China. Er beschrieb seine Reisen in interessanter und origineller Weise im „Wanderer“ und in der „Neuen Zürcher Zeitung“, und in Hunderten von temperamentvollen, mit köstlichem, oft derbem Witz und Humor gewürzten Vorträgen verstand er es, zu Stadt und Land die Zuhörer zu fesseln.

Geehrte Delegierte!

Der Zürich. Kant. Lehrerverein wird seinen Gründer und ersten Präsidenten, auf den wir stets stolz waren, nie vergessen und seiner immer in Verehrung und Dankbarkeit gedenken. Auf die Nachricht von dessen in der Morgenfrühe des 22. Mai erfolgten Hinschiede hat der Kantonalvorstand der Trauerfamilie gegenüber seinen Gefühlen in einem Beileidsschreiben folgenden Inhalts Ausdruck verliehen:

Uster und Zürich, den 23. Mai 1932.

Sehr geehrte Trauerfamilie!

Die Kunde vom Hinschied des Herrn Ulrich Kollbrunner, alt Sekundarlehrer in Zürich-Enge, hat auch uns schmerzlich betroffen. Der Zürcherische Kantonale Lehrerverein verliert in ihm den Mann, der im Jahre 1893 mit großer Tatkraft den Anstoß zur Gründung unseres Verbandes gegeben hat. Er leitete mit unermüdlicher Schaffenskraft die vorberatenden Kommissionen und die Gründungsversammlung und wurde für die Amtsdauer 1893 bis 1896 als erster Präsident an die Spitze des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins berufen.

Es ist uns eine herbe Pflicht, den Dank unseres Verbandes an der Bahre des Verbliebenen auszusprechen für seine großen, der zürcherischen Lehrerschaft geleisteten Dienste.

Ein hochgeschätzter Lehrer, eine markante Persönlichkeit ist aus einem reichen Wirkungskreise und einem arbeitserfüllten Dasein abgerufen worden.

Gestatten Sie, sehr geehrte Trauerfamilie, daß wir im Namen der zürcherischen Lehrerschaft Ihnen unser tiefes Beileid ausdrücken und dem Verstorbenen durch einen Kranz die letzte Ehrung des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins bezeugen.

Namens des Vorstandes des Z. K. L.-V.,

Der Präsident: *E. Hardmeier.*

Der Aktuar: *Ulr. Siegrist.*

(Schluß folgt)

Aus dem Erziehungsrat

2. Quartal 1932

(Fortsetzung)

12. Für das Sommersemester 1932 erhielten 56 Studierende an der Universität und an der Eidgenössischen Technischen Hochschule aus dem Staatskredit *Stipendien* im Gesamtbetrage von 20 100 Fr., d. h. durchschnittlich 360 Fr. Dazu kamen noch 13 Stipendien im Totalbetrage von 3400 Fr. oder durchschnittlich 262 Fr. aus dem Stipendienfonds.

13. Seit einer Reihe von Jahren wurden den Bezüglern von Kisten mit Büchern der Kreisstelle Zürich der *Schweizerischen Volksbibliothek* die *Leihgebühren* aus dem Kredit für die staatlich unterstützten Volksbibliotheken im Kanton Zürich vergütet. Damit beabsichtigte man, die Frequenz des erwähnten Bücherbezuges zu heben. Der erwartete Erfolg stellte sich in der Tat ein, aber auf Kosten der Volksbibliotheken, die durch die Verkürzung der Staatsbeiträge im Ausbau ihrer Büchereien gehemmt wurden; erreichten doch die übernommenen Leihgebühren im Jahre 1931 den ansehnlichen Betrag von Fr. 5586.50, d. h. annähernd einen Drittel des Gesamtkredites von 17 000 Fr. Auf den Bericht und Antrag der Kommission für Jugend- und Volksbibliotheken im Kanton Zürich verfügte nun die Erziehungsdirektion am 23. Mai 1932, die oben erwähnten Leihgebühren in Zukunft nur noch für solche Bibliotheken vom Staate zu übernehmen, die sich darüber ausweisen können, daß sie diese weder aus eigenen Mitteln, noch mit Hilfe von Gemeinden, Vereinen, Privaten zu bestreiten in der Lage sind. Von der Ablösung der Leihgebühren sollen sodann diejenigen Bibliotheken ausgeschlossen sein, die, wie z. B. Volks- und Jugendbibliotheken, alkoholfreie Stuben, Lesesäle, für ihre Bestrebungen bereits staatliche Unterstützung genießen; ferner diejenigen, die auf Erwerb ausgehen, einseitig politischen oder konfessionellen Zwecken dienen. Und wenn endlich in einer Gemeinde mehrere Bibliotheken sind, die sich konkurrenzieren, wird keiner die Leihgebühr abgenommen. Diese soll mit Recht in erster Linie den ideale Ziele verfolgenden neutralen Jugendverbänden, die finanziell auf schwachen Füßen stehen, vergütet werden.

14. Nach einem Berichte, den die Direktion des Erziehungswesens auf Verlangen derjenigen des Armenwesens für die Bundesbehörden über die *Leistungen des Staates für Schüler von im Kanton Zürich ansässigen Ausländern* zu erstatten hatte, belaufen sich die Ausgaben von Staat und Gemeinden für die 3367 (1930: 3936) Ausländer an der Primar- und Sekundarschule im Jahre 1931 auf 1 685 689 Fr. (1930: 2 097 395 Fr.). Die Gesamtschülerzahl der Volksschule betrug auf Ende 1931 67 337 (1930: 65 599), und die für sie aufgewendeten Ausgaben beliefen sich auf total 33 712 289 Franken (1930: 34 956 589 Fr.).

(Schluß folgt)

Zürch. Kant. Lehrerverein

Außerordentliche Delegiertenversammlung

Samstag, den 29. Oktober 1932, nachmittags 2¼ Uhr, im Hörsaal 101 der Universität Zürich.

Vorsitz: Präsident E. Hardmeier.

1. Im *Eröffnungswort* gedachte Präsident E. Hardmeier in warmen Worten der Anerkennung der beiden verstorbenen Kollegen Ulrich Kollbrunner, a. Sekundarlehrer in Zürich, und E. Reithaar, Lehrer in Zürich; dieser war viele Jahre Delegierter des Z. K. L.-V. und in den letzten Jahren seines Lebens Mitglied des Erziehungsrates, in jenem haben wir den Gründer unseres Verbandes verloren. Die beiden Nekrologe werden im „Päd. Beob.“ erscheinen.

2. Das *Protokoll* der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 7. Mai 1932, das in Nr. 13 des „Päd. Beob.“ erschienen war, wurde stillschweigend genehmigt.

3. Der *Namensaufruf* ergab, daß 74 Delegierte anwesend oder vertreten waren; einer fehlte entschuldigt, und zwei waren unentschuldigt weggeblieben.

4. 135 Mitglieder des Z. K. L.-V. hatten die Einberufung einer außerordentlichen Delegiertenversammlung zum Zwecke einer einläßlichen *Orientierung über eine interne Angelegenheit im Schweizerischen Lehrerverein* verlangt. Die Versammlung vom 29. Oktober a. c. brachte die statutarische Erfüllung dieses Begehrens.

Der Berichterstatter des Kantonalvorstandes, H. Schönenberger, gab Kenntnis von Veruntreuungen im Betrage von rund 17 000 Fr., die auf dem Sekretariate des S. L.-V. durch den Buchhalter Kupper jun. im verflossenen und im ersten Viertel des laufenden Vereinsjahres erfolgt sind. In fast einstündigem Referate entwarf er nicht nur ein eingehendes, neutrales Bild von den durch die Betrügereien bedingten Verhandlungen und den erfolgten Maßnahmen; er zeichnete zugleich auch die Umstände, unter denen seinerzeit die Anstellung des ungetreuen Bureauchefs erfolgte und die Verhältnisse, welche die Betrügereien ermöglichten. In seinen Ausführungen stützte er sich vor allem auf die Berichtserstattung des Zentralvorstandes und belegte sie im weitem aus den verschiedenen Verhandlungsprotokollen. Seiner Einladung an die Delegierten entsprechend bewegte sich die anschließende *Aussprache* nicht vorherrschend in rückschauend kritischem Rahmen, sondern es kam auch ein entschiedener Aufbauwille zum Ausdruck. Die Stellungnahme des Kantonalvorstandes in der Angelegenheit fand allgemeine Zustimmung. Auch die Anträge der Zürcher Delegierten an die Schweizerische Delegiertenversammlung, die den Zweck verfolgt hatten, einer neutralen Kommission Einsicht in die ganze Angelegenheit zu geben, die Rechnung erst nach Abschluß der Untersuchung zu genehmigen und auch erst dann weitere Beschlüsse zu fassen, wurden durchaus gebilligt. Die Taktik des Zentralvorstandes aber, durch die Androhung des Gesamtrücktritts für den Fall der Annahme der Zürcher Anträge die Delegiertenversammlung unter Druck zu setzen, fand scharfe Mißbilligung, und zwar um so mehr, als doch gerade Organe des Zentralvorstandes sich die Beaufsichtigung der Buchhaltung nicht gerade allzu schwer gemacht hatten. Der durch die leidige Sache veranlaßte Rücktritt von Redaktor Rutishauser wurde bedauert, und zwar vor allem aus der Überlegung heraus, daß es als

offensichtliches Unrecht empfunden werden müsse, wenn derjenige, der zuerst zum Aufsehen gemahnt und so die Entdeckung der Betrügereien veranlaßt hatte, nun das Opfer sein müsse, während jene, die zugegebenermaßen ihre Pflicht nicht voll erfüllten, weiter in Amt und Würde bleiben. Immerhin blieb doch ein Antrag, den sofortigen Rücktritt des Präsidenten zu fordern, in starker Minderheit. Sehr begrüßt wurden die Anträge der Berner auf Einsetzung einer Kommission zur Beratung einer Revision der Statuten. Das Ergebnis der lebhaften, aber sachlichen Aussprache liegt in den folgenden *Beschlüssen*, deren Ausführung dem Kantonalvorstand übertragen wurde:

a) Die außerordentliche Delegiertenversammlung des Z. K. L.-V. wünscht, daß die außerordentliche Delegiertenversammlung des S. L.-V. in Olten allen Mitgliedern des S. L.-V. zugänglich sei, und daß dies in der Einladung in der Schweizerischen Lehrerzeitung ausdrücklich bekannt gegeben wird.

b) Die außerordentliche Delegiertenversammlung des Z. K. L.-V. nimmt mit Genugtuung davon Kenntnis, daß J. Kupper am Ende der Amtsdauer definitiv als Präsident des S. L.-V. zurücktreten wird.

c) Die außerordentliche Delegiertenversammlung des Z. K. L.-V. bedauert den Rücktritt von F. Rutishauser als Redaktor der S. L.-Z.; sie spricht ihm ihr Vertrauen aus und dankt ihm für die dem S. L.-V. geleisteten Dienste.

Die Redaktionskommission soll in der Frage der Neubesetzung der frei gewordenen Redaktorenstelle keinen Beschluß fassen bis zur Abklärung der internen Angelegenheit in der nächsten Delegiertenversammlung des S. L.-V.

d) Die Kommission für eine Statutenrevision soll neun Mitglieder zählen; davon sollen nur zwei Mitglieder dem Zentralvorstand angehören.

e) In die neuen Statuten wird die Aufnahme eines Paragraphen gewünscht, der lautet: In der Delegiertenversammlung haben alle Mitglieder des S. L.-V. Zutritt mit beratender Stimme.

Die kommende Statutenrevision im S. L.-V. hat eine bessere Verteilung der Kompetenzen innerhalb des Zentralvorstandes und zwischen Zentralvorstand und Delegiertenversammlung, sowie eine wirksamere Kontrolle der Rechnungsprüfung zu bringen. Im ferneren wird eine starke Vereinfachung des Verwaltungsapparates des S. L.-V. und eine Einschränkung der unproduktiven Ausgaben für Repräsentationszwecke usw. im S. L.-V. gewünscht, damit inskünftig größere Mittel frei werden zur Förderung der ideellen Bestrebungen des S. L.-V.

In § 20 der Statuten des S. L.-V. ist folgende Änderung vorzunehmen: In der Prüfungskommission haben sich die Lehrerweisenstiftung, die Krankenkasse und der Leitende Ausschuß mit je einem Mitglied zur Auskunfterteilung zur Verfügung zu stellen.

Es ist zu prüfen, wie die Kontrolle durch die Rechnungsprüfungskommission verbessert werden kann, oder ob diese durch eine Treuhandgesellschaft ersetzt werden soll.

5. Als *Delegierte der Sektion Zürich des S. L.-V.* wurden H. Schönenberger, Lehrer in Zürich, und Fräulein Melanie Lichti, Lehrerin in Winterthur, vorgeschlagen und gewählt. Um 6.25 Uhr konnte der Präsident die Versammlung schließen.

B.

REDAKTION: E. Hardmeier, Sekundarlehrer, Uster; W. Zürcher, Lehrer, Wädenswil; U. Siegrist, Lehrer, Zürich 3; J. Schlatter, Lehrer, Wallisellen; H. Schönenberger, Lehrer, Zürich 3; M. Lichti, Lehrerin, Winterthur; J. Binder, Sekundarlehrer, Winterthur. Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren. — DRUCK: Art. Institut Orell Füßli, Zürich.